Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 3594 und 3595.**

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 144 | **Bydgoszcz/Bromberg,** Dienstag, 28. Juni 1938 | **62. Jahrg.**

Reichsminister Dr. Göbbels in Danzig.

Die Danziger Gaukulturwoche auf dem Höhepunkt.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 26. Juni 1938.

Waren die Straßen schon in den letzten Tagen gefüllt von Menschen, weil es im Rahmen der Gaukulturwoche immer etwas Neues zu sehen und mitzuerleben gab, so überschritt das Aufgebot der Menge am Sonntag alles, was zu sehen gewesen war. Dicht gesäumt waren die Straßen, durch die Reichsminister Dr. Göbbels zu den verschiedenen Veranstaltungen, die sich in wenigen Stunden in seinem Beisein abrollten, kommen mußte, und Heilrufe erfüllten Danzigs Straßen und Gassen, wo Dr. Göbbels sich sehen ließ.

Kurz nach 10 Uhr früh kam der Minister mit seiner Begleitung auf dem Langfuhrer Flugplatz an, empfangen von Gauleiter Forster, Präsident Greiser mit den Spitzen von Partei und Staat. Nach Abschreiten der Ehrenformationen ging die Fahrt zu dem festlich geschmückten Staatstheater. Das Staatstheater-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Georg Pilowski spielte den 4. Satz der 1. Sinfonie von Brahms. Dann begrüßte Gauleiter Forster den Reichsminister und alle Gäste (unter ihnen auch den Kommandeur des Luftkreises I Generalleutnant Keller, Generalmajor Sutter, Benno von Arent, Zarah Leander, Ruth Hellberg, Max Halbe, Eberhard Wolfgang Möller, Staatskapellmeister Karl Tutein, und viele Persönlichkeiten aus Partei und Staat).

Des Gauleiters besonderer Gruß aber galt Dr. Göbbels, der zur Freude ganz Danzigs, insbesondere aber seiner Kunstschaffenden zum zweiten Male zur Gaukulturwoche nach Danzig gekommen war. Dr. Göbbels, so sagte Albert Forster, gehöre bestimmt zu den vielbeschäftigtsten Männern des Reichs. Wenn er sich trotzdem die Zeit abgerungen habe, hierher zu kommen, so rechne sich Danzig das zur besonderen Ehre an „Ihr Kommen ist uns ein Symbol für die enge Verbundenheit mit dem großen Mutterland“. Der Gauleiter feierte dann den Reichsminister als den Beauftragten des Führers für kulturelle und künstlerische Angelegenheiten, der immer seinen Worten für Danzig die Taten habe folgen lassen. Immer hätten der Führer und er eine offene Hand für die Unterstützung von Danzigs kulturellen Angelegenheiten gehabt. „Wir wissen gar nicht, wie wir Ihnen unsern Dank abstatten sollen.“

Unter stürmischem Beifall gab der Gauleiter dann die Stiftung des Danziger Kunstpreises bekannt. Nach Würdigung von Einzelheiten der Gaukulturwoche sagte der Gauleiter, daß das ihr gesteckte Ziel erreicht worden sei. Die deutsche Sache im abgetrennten Danzig habe eine Stärkung erfahren. Wenn es jetzt noch jemand geben sollte, der die Meinung vertrat, daß diese Stadt „doch nicht so ganz deutsch“ sei, so werde er nun wohl eines andern belehrt sein. Der Gauleiter überreichte dem Reichsminister als sichtbares Zeichen der Dankbarkeit eine kostbare Mappe mit 20 Schultz-Stichen aus dem schönen alten Danzig.

Reichsminister Dr. Goebbels, mit minutenlangem Jubel empfangen, nahm dann das Wort und führte u. a. aus, wenn er heute zum zweiten Male in Danzig über Prrbleme der Kulturführung und -Gestaltung spreche, so sei das kein Zufall. Keine Macht binde ja stärker die Menschen aneinander als die gemeinsamer Kultur, Sprache, Kunst, Weltanschauung und Geistesauffassung. Wo aber könne wohl eher die Möglichkeit gegeben sein, solche Probleme zu erörtern als auf dem Boden einer Stadt, deren ganze Atmosphäre deutsches Bewußtsein und deutsche Geisteshaltung atme. Die Kultur schlage Brücken zum gemeinsamen Volkstum, das durch nichts von einander getrennt werden könne. Wohl gebe es überall im Reich Kulturwochen — eine Danziger Gaukulturwoche aber sei eine Tat. Nirgendwo sonst habe sie eine so tiefe und symbolische Bedeutung wie auf dem Boden dieser uralten deutschen Stadt. Der Minister erörterte dann die nationalsozialistische Kulturpolitik eingehend und wandte sich dabei entschieden gegen Verdächtigungen in der sogenannten demokratischen Weltpresse. Die Ausführungen des Reichsministers (auf die wir noch zurückkommen werden), fanden stürmischen Beifall.

Bei einem nachfolgenden Empfang im Roten Saal des Rathauses begrüßte Präsident Greiser Dr. Göbbels und dankte ihm, daß er in seiner großen Kulturrede die Probleme des deutschen Ostens vom großdeutschen Standpunkt berührt habe. Man habe in den Ausführungen des Ministers sein und des deutschen Volkes Herz für Danzig schlagen hören.

An diesen Empfang schloß sich eine Kundgebung der HJ auf dem Langen Markt an, bei der der Minister der Jugend ans Herz legte diese Stadt immer so deutsch zu erhalten wie sie sei. Er komme als Sendbote des Reiches und eines Volkes, zu dem auch ihr gehört und gehören werdet. Wenn der große Krieg einen geschichtlichen Sinn hatte, so kann es nur der sein, zu beweisen, daß Volk zu Volk gehört und gehören wird. Die Jugend sei das Symbol der nationalen Hoffnung und des Zukunftglaubens. Der Minister grüßte die HJ unter stürmischen Heilrufen: „Im Namen des Reiches, zu dem Eure Sehnsucht geht, im Namen des Volkes, zu dem auch ihr gehört und im Namen des Führers, dem auch ihr gehorcht!“

Um 15,20 Uhr trat der Minister mit seiner Begleitung den Rückflug nach Berlin an.

28. Juni.

1914 Ermordung des Thronfolger-Ehepaares von Österreich-Ungarn in Serajewo und damit Beginn des Weltkrieges!

1919 Unterzeichnung des Diktats von Versailles und kein — Weltfriede!

Wenn Italien oder Deutschland von Rotspanien in ihren Städten, ihren Schiffen, ihren Gütern angegriffen würden einzig und allein, weil Apparate deutscher oder italienischer Herkunft in den spanischen Luftbombardements mitwirken, dann würde ihr Gegenschlag prompt und vernichtend sein, ausgeführt nicht etwa mit diplomatischen Noten und papiernen Protesten, sondern mit Kanonen.

„Die famose Republik von Barcelona“, so fügt die römische „Tribuna“ hinzu, „würde ihr Dasein dann nicht nach Stunden, sondern nach Minuten zählen.“ Das römische Blatt erklärt sich diesen unerhörten Plan erstens mit der Verzweiflungsstimmung in Rotspanien und zweitens mit der hinterhältigen Absicht der Barcelona-Leute, von Spanien her entsprechend den Moskauer Projekten **den europäischen Krieg vom Zaune zu brechen.** Die öffentliche Meinung Italiens ist sicher, daß dieser gefährlichste Anschlag gegen den Frieden Europas die Urheber selber schwer trifft. Nach italienischer Auffassung gibt es in Spanien keine „offenen Städte“ im herkömmlichen Rechtssinne, weil ja auch die unbefestigten Plätze für den Verlauf der Kriegsoperationen irgendwie wichtig geworden sind.

Japaner besetzen die Insel Namoa.

Die japanischen Land-, See- und Luftstreitkräfte in China haben am Sonnabend, nachdem die wochenlangen Regenfälle nachgelassen haben, ihre Tätigkeit im Westabschnitt der Lunghai-Bahn und im Jangtsetal, von wo aus der Hauptstoß gegen Hankau erfolgt, wieder verstärkt aufgenommen. Die Operationen dehnen sich aber auch auf die südchinesische Provinz Kwangtung und die Insel Hainan aus.

Nach einem amtlichen Bericht haben die japanischen Marinetruppen, die vor einigen Tagen auf der dem Vertragshafen Swatau vorgelagerten **Insel Namoa** gelandet waren, die Insel jetzt **restlos in ihren Besitz** gebracht. Namoa, etwa 30 Kilometer von der Küste entfernt, beherrscht den Nordosten der Kwangtung-Provinz und darunter besonders die wichtigen Städte Swatau und Tschautschau. Japanische Marineflugzeuge haben unter Ausnutzung der gebesserten Wetterverhältnisse verschiedene strategische Punkte in dieser Provinz heftig bombardiert. Eine japanische Bombenstaffel hat ferner einen Flug nach der wichtigen südchinesischen Insel Hainan unternommen, die den Eingang zum Golf von Tongking beherrscht, und das chinesische Hauptquartier in Kiungtschau im Norden der Insel erfolgreich angegriffen.

Der japanische Kriegsminister wandte sich am Sonnabend gegen die auftauchenden Friedensgerüchte, die er für unzutreffend erklärte. Japan sei vielmehr auf einen **langdauernden Krieg eingerichtet, wenn er auch zehn Jahre währen sollte.** Tschiangkaischek werde immer der Gegner Japans bleiben, und deshalb sei eine Verständigung mit ihm ganz unmöglich.

Nach den letzten Meldungen von der mittelchinesischen Front besteht die ernste Gefahr, daß sich die Flutwasser des Gelben Flusses (Hoangho) und des Jangtsekiang zu einem riesigen See vereinigen und jedwede Operation in diesem Kampfgebiet verhindern würden. Durch diesen Vorgang würde sich eine 800 Kilometer lange Scheide zwischen die japanischen und die chinesischen Truppen legen, und dieses Naturereignis würde vermutlich den weiteren Vormarsch der Japaner auf Hankau unmöglich machen. Tatsächlich ist auch der Jangtse bei den Matang-Forts, wo die Chinesen eine starke Flußsperre errichtet haben, über die Ufer getreten und hat an verschiedenen Stellen die Deiche durchbrochen. Das Wasser des Jangtse ergießt sich weit ins Land und hat bereits den 24 Kilometer weiter nördlich liegenden Ort Taihu erreicht. Die in der Nähe des Flusses operierenden japanischen Truppen sind dadurch in größte Bedrängnis geraten.

Botschafter Dr. Trautmann verließ China.

Aus Hankau meldet DNB:

Der deutsche Botschafter Dr. Trautmann trat am Sonntag die Heimreise nach Berlin an, wohin er von der Reichsregierung berufen worden ist.

Salamaua wird Hauptstadt Neu-Guineas.

Wie aus Sidney gemeldet wird, gab der australische Außenminister Hughes, der vor kurzem Neu-Guinea besuchte, im australischen Bundesparlament einen Beschluß der Bundesregierung bekannt, nach dem die Hauptstadt des Mandatsgebietes, d. h. der früheren deutschen Kolonie Neu-Guinea nicht mehr Rabaul sein soll. Man beabsichtigt, der Stadt Salamaua den Charakter der Hauptstadt zu geben. Die Kosten der mit dieser Verlegung verbundenen Umorganisation betragen nach einer Darstellung des Außenministeriums 350 000 Pfund. Wie weiter mitgeteilt wurde, soll von Salamaua aus eine Straße nach dem Mittelpunkt des Goldminengebiets Wau gebaut werden, deren Kosten auf 150 000 Pfund veranschlagt wurden.

Die Prager Aussprache

zwischen Sudetendeutschen und Tschechen.

Das Sudetendeutsche Pressebüro teilt mit, daß die Donnerstag-Beratungen der Vertreter des Sudetendeutschtums mit dem tschechischen Ministerrat hauptsächlich der Aufklärung der grundsätzlichen Frage gewidmet war, ob die Richtlinien und Forderungen der sudetendeutschen Denkschrift als Grundlage einer Reorganisation des Staates anerkannt werden. Die sudetendeutschen Vertreter müßten sich darauf beschränken, die Denkschrift zu begründen und zu erklären, da die Prager Regierung keinerlei Vorschläge machte.

Die sudetendeutschen Vertreter unterstrichen die Notwendigkeit, dem Grundsatz der Gleichberechtigung der Völker und nationalen Gruppen eine öffentlich-rechtliche Grundlage zu geben und eine entsprechende rechtliche Ordnung zu schaffen, die gleichzeitig in der tschechischen Verfassung verankert sein muß.

Die sudetendeutschen Vertreter haben die bekannten politischen Argumente der Tschechen gegen die Karlsbader Rede Konrad Henleins entkräftet und haben festgestellt, daß die Grundsätze und Vorschläge des Sudetendeutschtums dank der klugen Zrückhaltung eine Stärkung des Friedens bedeuten und als solche anerkannt werden müssen.

Die sudetendeutschen Vertreter betonten die Disziplin ihrer Volksgruppe, welche diese in den letzten Wochen an den Tag gelegt habe und forderten den Beweis des guten Willens auch des tschechischen Volkes und der tschechischen Staatsmänner. Es sei unbedingt erforderlich, alle Nationalitäten-Konflikte durch einen entsprechenden Umbau des Staates zu vermeiden, weil die wirtschaftliche und soziale Entwicklung alle Kräfte zur Überwindung der Krise benötigen werde. Die Vertreter ließen keinen Zweifel darüber, daß das tschechische Volk alle provokatorischen Methoden gegen das Sudetendeutschtum aufgeben und die Lösung der Nationalitätenfragen unbedingt herbeiführen müsse.

Im Zusammenhang damit wird von besonderer Seite aus Prag mitgeteilt, daß beide Teile sich verpflichtet haben, über den Inhalt der Unterredung nichts bekanntzugeben. Trotzdem sind manche Informationen durchgesickert, auf welche sich die tschechische Presse stützt. Aus diesem Grunde ist die tschechische Presse skeptisch und glaubt nicht, daß die Möglichkeiten für eine restlose Verständigung sehr groß seien. Die Denkschrift der Sudetendeutschen unterscheide sich wesentlich von dem, was die Tschechen zu erfüllen bereit seien. Die Grundlage für die gemeinsamen Unterredungen sei sehr klein.

Barcelona droht

mit Bomben gegen Francos Freunde.

Von den Verbindungsmännern der Rotspanischen Regierung ist, wie der vielfach offiziöse „Petit Parisien“ meldet, bei den Regierungen in London und Paris angekündigt worden, daß man in Barcelona beabsichtige, weitere Bombenangriffe auf Städte ihres Gebiets **mit Vergeltungsmaßnahmen auf „entfernter liegende Ziele“** zu beantworten. Man habe durchblicken lassen, daß man eventuell auch an Städten derjenigen Nationen Rache nehmen würde, die General Franco Beistand leisteten. Dadurch kann nur der Eindruck verstärkt werden, daß die roten Regierungsmänner in Barcelona und Valencia am Ende ihres Lateins angelangt sind. Die Verwirklichung ihrer Absicht müßte selbstverständlich zu schwersten internationalen Konflikten führen. Aber gerade darauf scheint man eben auf rotspanischer Seite allein noch zu hoffen. Inzwischen hat sich auch der diplomatische Agent der Britischen Regierung in Burgos, der seit einiger Zeit die Verbindung mit der Regierung des Generals Franco aufrechterhält, wegen der Frage der Bombardierung zur Berichterstattung nach London begeben.

Rom warnt

vor „Vergeltungsmaßnahmen“, die einen vernichtenden Gegenschlag auslösen würden.

Angesichts dieser von Barcelona aus in Paris und London vorgebrachten Drohung der spanischen Marxisten, bei einer Fortdauer der Luftbombardements zu Repressalien auch gegen die Städte und Länder überzugehen, die General Franco unterstützen, läßt das halbamtliche „Giornale d' Italia“ keinen Zweifel über die Vergeltungsmaßnahmen, die gegebenenfalls getroffen werden müßten.

Gegen Zäune und Mauern.

Ein bemerkenswertes Rundschreiben des Innenministers.

Die Polnische Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgende amtliche Mitteilung:

Der Innenminister General Sławoj-Składkowski hat am 24. Juni d. J. an alle Wojewoden folgendes Rundschreiben gerichtet:

Im Ergebnis meiner Inspektion der Wojewodschaft Kielce am 23. Juni 1938 teile ich folgendes mit und ordne an:

Der konsequente Kampf, den wir vor einigen Jahren begonnen haben, um das Aussehen und den Gesundheitsstand der Dörfer und Städte zu heben, hat schon zweifellos Erfolge gezeitigt. Eine Unterstützung haben wir dabei sowohl von seiten der Presse wie auch von seiten zahlreicher Institutionen und Privatpersonen erfahren. Jede Art von Nachlässigkeit der Verwaltungsbehörden habe ich bestraft und werde ich rücksichtslos auch in Zukunft bestrafen. Am gestrigen Tage sah ich mich gezwungen, den Starosten von Olkusz von seinem Posten zu entheben und der Starost von Miechow wird das gleiche Schicksal erfahren, wenn es ihm nicht gelingen sollte, im Laufe von zwei Wochen die Lücken in seiner Arbeit auszufüllen.

Feststellen muß ich hier, daß wir den größten Widerstand in unserer kulturellen Arbeit nicht von seiten der kleinen und armen Leute erfahren haben, sondern zum Teil von seiten der Vertreter der Großindustrie, hauptsächlich fremder Herkunft. Noch zur Zeit der Teilungsmächte haben sie große Zäune errichtet, die mit Stacheldraht versehen wurden und hohe Mauern erbaut, deren Giebel mit Glasscherben versehen sind — alles das zum Zweck der Isolierung von der ihnen fremden örtlichen Bevölkerung, zu der sie weder Vertrauen hatten noch haben wollten. Im Laufe der 20 Jahre, in denen das unabhängige Polen besteht, gab es genug Zeit, um sich darüber Rechenschaft zu geben, daß diese Abzäunungen von der Bevölkerung polnischer Städte, in der jene Herren das Glück und die Ehre haben, ihre Unternehmen zu führen, keineswegs am Platze ist. In diesem Jahre, in dem wir seit drei Monaten den Kampf gegen alles führen, was die Zufuhr von Licht, von Sonne und Luft behindert, haben sich gerade diese Mauern und hohen Zäune der Industrie als schwerste Hindernisse unserer Aktion erwiesen, die nur das Gute und die allgemeine Gesundheit zum Ziele hat.

Wenn die Anordnungen der Herren Starosten nicht das erwünschte Ziel erreichen, erkläre ich folgendes:

Ich warne zum letzten Mal die widerstrebenden Herren Industriellen und mache sie darauf aufmerksam, daß es ihre Pflicht ist, mindestens von der Straßenseite her die Zäune und Mauern zu beseitigen und durch ästhetisch wirkende Stacheten- oder Drahtmaschenzäune zu ersetzen. Personen, die besonders empfindlich gegen die Augen der örtlichen Bevölkerung sind, können außerdem hinter den Zäunen Hecken anpflanzen. Motive: 1. die Notwendigkeit von Durchzug in den Städten mit Rücksicht auf die Gasabwehr; 2. die Sicherung frischer Luft, Licht und Sonne für die menschlichen Behausungen; 3. die Anwendung von Momenten moralischer Natur, die keine Begründungen verlangen. Die Ausführung dieser Forderungen trage ich den Herren Wojewoden noch in dieser Bausaison auf.

Die Namen der Widerspenstigen bitte ich, nach Erschöpfung der den Herren Wojewoden zur Verfügung stehenden Mitteln mir zur weiteren Entscheidung vorzulegen.

Sławoj-Składkowski, Minister.

Lebensfragen des Deutschtums in Oberschlesien.

Aus Anlaß einer Bezirksversammlung des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien ergriff der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Volksbundes Dr. h. c. Otto Ulitz das Wort, um über die Lage des Deutschtums in Polnisch-Oberschlesien zu sprechen. Mit tiefem Ernst hat der verantwortliche Leiter des Deutschen Volksbundes zu allen Lebensfragen des Deutschtums in Oberschlesien Stellung genommen. Mit pflichtgemäßer Offenheit hat er alle Nöte und Sorgen dieser Volksgruppe aufgezeigt. Die deutsche Presse in Oberschlesien gibt aus dieser Rede u. a. folgenden Auszug:

Dr. Ulitz verwies im besonderen auf die Sorgen der deutschen Eltern, die sich aus der Praxis der Sprachprüfungen in den Schulen ergeben. Seit dem Erlöschen der Minderheitenschutzbestimmung der Genfer Konvention haben sich die Dinge grundlegend gewandelt. Nach dem Ablauf der Genfer Konvention habe die Schulbehörde die Sprachprüfung in den Schulen beibehalten, aber die Mitwirkung von Vertretern des Deutschtums bei der Prüfung ausgeschaltet. Die Sprachprüfung war solange tragbar und nützlich, solange sie paritätisch durchgeführt wurde. Nachdem diese Parität aufgehoben worden ist, hat das Deutschtum in Oberschlesien gegen die Durchführung weiterer Sprachprüfungen Einspruch erhoben. Diese Einsprüche haben auch den Unterrichtsminister beschäftigt, da die Praxis der unteren Behörden in schroffem Widerspruch zur Minderheitenerklärung steht. Auch in letzter Zeit haben viele Erziehungsberechtigte auf die Anmeldung ihrer Kinder zur deutschen Schule den Bescheid erhalten, daß dies abgelehnt sei, „weil sie selbst der Minderheit nicht angehörten und das Kind der deutschen Sprache nicht mächtig sei". D. Ulitz wies mit besonderem Nachdruck darauf hin, die deutsche Volksgruppe sei selbst darauf bedacht, nur wirklich deutsche Kinder in die deutschen Schulen aufnehmen zu lassen. Wenn von polnischer Seite den deutschen Organisationen „Germanisierungsabsichten" unterstellt werden, so müssen derartige Unterstellungen zurückgewiesen werden.

Dann beschäftigte sich Dr. Ulitz mit der Arbeitslosigkeit, von der Tausende von Deutschen betroffen worden sind. Wenn im letzten Jahr in der oberschlesischen Industrie auch wieder Tausende von Neueinstellungen erfolgten, so sei der deutsche Arbeiter und Angestellte nicht in den Genuß dieses Vorteils gekommen. Dr. Ulitz erhob hier die Frage, warum es vielen deutschen Arbeitslosen durch Verweigerung oder Entziehung der Grenzkarte erschwert oder ganz unmöglich gemacht wird, jenseits der Grenze Arbeit und Brot zu finden. Es sei nicht zu verstehen, daß die unteren Behörden diesen Grenzgängern Schwierigkeiten machten, obwohl sie ihnen im Inland keine Arbeit geben können.

„Wir richten", so sagte Dr. Ulitz wörtlich, „von dieser Stelle aus an das schlesische Wojewodschaftsamt und darüber hinaus an die Regierung in Warschau die Bitte, die nachgeordneten Behörden zur Durchführung der im Juni 1937 getroffenen Vereinbarungen anzuhalten. Die Regierung hat bestimmt nicht die Absicht, Menschen der Arbeitslosigkeit und ihren Folgen zu überliefern, während ihnen jenseits der Grenze Arbeitsmöglichkeit und Brot für sich, für ihre Frauen und Kinder gegeben wird.

Dr. Ulitz belegte dann seine Ausführungen mit Zahlen über den Stand der deutschen Arbeitslosigkeit in Oberschlesien. Er ging dann auf die Eingabe des Polenbundes in Deutschland an den Reichsinnenminister über, wobei er hervorhob, wir Deutsche in Polen hätten nicht zu rechten, ob und inwieweit die Eingabe des Polenbundes begründet sei. Es könne aber keine falschere Auffassung von der Volksgruppenfrage geben als der abgrundböse Grundsatz: „Auge um Auge, Zahn um Zahn!" Die Lösung der Volkstumsfrage hänge nicht von schematischen Formeln ab. Die Lösung der Minderheitenfrage hängt von der Verständigung der Regierungen und der Völker ab.

Zum Schluß wies Dr. Ulitz darauf hin, daß die deutsche Volksgruppe das Vertrauen habe, daß die Erfüllung ihrer Rechte und Pflichten gegenüber dem Staate auf fruchtbaren Boden fallen möge. Er richtete gleichzeitig einen Appell an die Regierung, dafür zu sorgen, daß ihre Anschauungen und ihr Wille das staatliche Leben bis in die untersten Beamtenschichten hinein durchdringe.

Neue Zeit in Alt-Heidelberg.

Erster Großdeutscher Studententag in Heidelberg.

In Heidelberg hat in dieser Woche der erste Großdeutsche Studententag stattgefunden. Seine Eröffnung stand im Zeichen der Erinnerung an die ruhmreiche Tradition des deutschen Waffenstudententums, vornehmlich der Deutschen Burschenschaft, im Kampf für den großdeutschen Gedanken. Der Studententag, zugleich auch der erste im neuen Deutschland, setzte einen Schlußpunkt unter die wechselvollen Jahre der Neuorganisation des deutschen Studententums im Dritten Reich. Die letzte noch ausstehende Maßnahme zur Herstellung der vollen Einheit wurde auf dem Studententag selbst bekanntgegeben. Wie der Reichsstudentenführer Dr. Scheel mitteilte, hat der Reichsführer SS sämtliche katholische Studenten- und Altherrenverbände mit ihren sämtlichen Untergliederungen verboten und ihre Wiederaufrichtung unter Strafe gestellt. In der Begründung dieses Verbots heißt es u. a., daß diese Verbände vor der Machtübernahme die Träger der Zentrumspolitik und in Österreich die stärkste Stütze des Regimes Dollfuß und Schuschnigg gewesen seien. Nachdem sich alle waffenstudentischen Altherrenverbände im NS-Altherrenbund zusammengeschlossen hätten, sei das Weiterbestehen von Verbänden außerhalb dieses Bundes nicht mehr tragbar. Der NS-Altherrenbund ist heute ebenso wie der NS-Studentenbund eine Gliederung der NSDAP. Nahezu 50 000 Alte Herren sind in ihm bereits zusammengeschlossen.

Einer der wichtigsten Punkte der Heidelberger Tagung war das Problem der Studienförderung. Es wurde mitgeteilt, daß das Reichsstudentenwerk, das bisher im wesentlichen der Träger dieser Forderung gewesen ist, demnächst durch ein Reichsgesetz öffentlichrechtlich verankert werde. Grundsätzlich strebt die Studienförderung danach, die natürlich auch im Hinblick auf den Nachwuchsmangel in zahlreichen akademischen Berufen besonders ausgebaut wird, das Bedürftigkeitsprinzip gänzlich auszuschalten. Die von ihr gewährten Stipendien sollten auf jeden Fall eine Auszeichnung bedeuten. Die vor etwa zwei Jahren gegründete Vorstudienförderung, die Arbeiter- und Bauernsöhne ohne höhere Schulbildung auf das Studium vorbereitet, wird von jetzt an den Namen „Langemarck-Stipendium" tragen. Nächstes Jahr werden 150 Arbeiter- und Bauernsöhne durch sie ihre Vorbildung für den Universitätsbesuch erhalten, eine Zahl, die in wenigen Jahren auf das drei- bis vierfache erhöht werden soll. Die Studienförderung wird sich aber nicht nur auf die rein finanziellen Fragen erstrecken, sondern auch eine Lenkung und Auslese des akademischen Berufsnachwuchses anstreben. Im Zusammenhang damit wandte man sich in Heidelberg gegen die in der letzten Zeit aufgetretenen Versuche der Industrie, von sich aus Nachwuchs heranzubilden, ihm die Ausbildung zu bezahlen und ihm mit bestimmten vorgeschriebenen Studienfächern zur Hochschule zu schicken. Um überhaupt das Studium zu verbilligen, wurde von der Studentenführung zum Ausdruck gebracht, daß der Zugang zur Hochschule ohne Bezahlung von Gebühren möglich sein müsse. Für den Staat würde der daraus entstehende Ausfall kaum ins Gewicht fallen, da die Einnahmen aus den Hochschulgebühren nur knapp den zehnten Teil der Gesamtausgaben für die Hochschulen ausmachten.

*

Neutrale Schweiz.

In einem neuen Notenaustausch zwischen Deutschland und der Schweiz wird die traditionelle Neutralität der Helvetischen Republik feierlich bestätigt. Der Schweizer Bundesrat hat der Reichsregierung ebenso wie der Italienischen Regierung formal davon Kenntnis gegeben, daß die Schweiz durch Beschluß auf der letzten Ratssitzung des Völkerbundes nunmehr entsprechend ihrem Verlangen endgültig aus allen Verpflichtungen des bekannten Art. 16 der Völkerbundsatzung entlassen sei. In Berlin wird diese Lösung begrüßt, und aus den Kommentaren der deutschen Blätter geht hervor, daß von Deutschland die Überlieferungen der Schweizer Neutralitätspolitik nicht nur anerkannt, sondern als eine europäische Notwendigkeit gebührend gewürdigt werden.



„Orgelton" gewann überraschend das Deutsche Derby.

Am letzten Juni-Sonntag wurde nach alter Überlieferung in Hamburg-Horn das Deutsche Derby gelaufen. Trotz des unsicheren Wetters zogen Tausende nach der Bahn auf dem Horner Moor. Auf der Ehrentribüne bemerkte man Reichsstatthalter Kaufmann, Reichspressechef Dr Dietrich, General der Kavallerie Knochenhauer, General der Kavallerie von Goßler und den Führer des Deutschen Rennsports Erbprinz zu Waldeck.

Das Rennen ging in einem scharfen Endkampf aus. Nur durch je eine Kopflänge getrennt gingen „Orgelton" (G. Streit), „Elbgraf" und „Majoran" in dieser Reihenfolge durchs Ziel, während die große Favoritin „Adlerfee" als sechste einkam.

Deutsche Fußballmeisterschaft ohne Entscheidung.

FC Schalke 04 und Hannover 96 spielen 3:3 unentschieden.

Vor 85 000 Zuschauern wurde am Sonntag im Olympischen Stadion zu Berlin das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft ausgetragen. Der Kampf zwischen dem Titelverteidiger FC Schalke 04 und dem FV Hannover 96 endete nach spannendem Kampf 3:3 unentschieden. Bis zur Pause führte Schalke noch mit 2:0. Die Verlängerung verstrich torlos.

Die Reichssportführung hat entschieden, daß die beiden Endspiele zur deutschen Meisterschaft am Sonntag, dem 3. Juli in Berlin wiederholt werden. Es spielen zunächst im Olympia-Stadion um 15,15 Uhr der Hamburger SV und Fortuna-Düsseldorf um den dritten und vierten Platz. Der Endkampf um die deutsche Meisterschaft zwischen dem FC Schalke 04 und dem FV Hannover 96 beginnt anschließend um 17 Uhr.

Posen siegt über Kiel in Grünau.

Am Sonnabend begann bei herrlichem Sommerwetter und gutem Besuch die diesjährige Große Grünauer Ruderregatta, die eine starke internationale Besetzung aufzuweisen hatte. In den erstklassigen Rennen waren alle deutschen Meister am Start. Durch die beiden Achter-Länderkämpfe gegen Ungarn und Polen erhielten die Ruderrennen auf der klassischen deutschen Regattabahn eine besondere Bedeutung. Neben diesen Ländermannschaften beteiligte sich noch Italien und Dänemark.

Die nach den erbitterten Vorrennen sich ergebenden Vermutungen, daß die Grünauer Wettkämpfe besonders hart werden würden, bestätigten sich in vollem Maße. Die beiden Achter-Länderkämpfe brachten mitreißende Rennen. Als erste ging der Akademische Sportverband Posen für Polen und für Deutschland der Erste Kieler Ruder-Club über die Bahn. Bis 1000 Meter hatte keine der Mannschaften einen Vorteil, doch dann setzten sich die Polen mit ihrem Kurzboot an die Spitze und gaben diese bis ins Ziel nicht mehr ab. Die Kieler mußten sich mit einer guten Länge geschlagen geben. Das Rennen Ungarn gegen den deutschen Vertreter Berliner Ruder-Club wurde ein überlegener Sieg der deutschen Meistermannschaft. Der Pannonia-Achter blieb 1½ Längen hinter der Clubmannschaft, die sogar auf einen Endspurt verzichten konnte.

Ergebnis der Sonnabend-Regatta:

Senior-Zweier m. St.: 1. RV Friesen-Berlin 8:38,1; 2. Reale Societa Canottieri-Venedig 8:43,7; 3. RG Victoria-Grünau 9:03,1. Jungmann-Einer: 1. RV Friesen (Erwin Becker) 9:13,9; 2. RG Allianz-Grünau (Franz-Ludwig Lehmann) 9:20,2; 3. Spindlersfelder RC (Heinz Fischer) 9:28,00. Länderkämpfe im Achter: Deutschland—Polen: 1. AZS Posen 7:04,3 vor 1. Kieler RC 7:08,7; Deutschland—Ungarn: 1. Deutschland (Berliner RC) 6:35,3 vor Ungarn 6:41,6. Junior-Vierer o. St.: 1. RK Vineta-Potsdam 7:50,2; 2. BRK Hellas 7:55,8; 3. Sturmvogel 8:018. Zweiter Junior-Vierer m. St.: 1. Abteilung: 1. RV Friesen-Berlin 2:30,7; 2. Akademischer RC Berlin 7:31,8; 3. BRC Germania-Berlin 7:47,1. 2. Abteilung: 1. RG Nibelungen-Berlin 7:28,00; 2. BRK Brandenburgia 7:29,9; 3. Dresdner RC 7:33,3. Hindenburg-Gedächtnis-Vierer: 1. Essener TuF 6:46,5; 2. Societa Canottieri del Dopolavoro ferroviario di Genova 6:49,9; 3. BRK Hellas-Berlin 6:51,7.

In 110,5 Stunden 4000 km auf dem Fahrrade.

Am Sonnabend nahm nach Überwindung der letzten Etappe Rostock—Berlin die Deutschlandfahrt 1938 für die besten deutschen Berufs-Radfahrer und ihre Kameraden von sechs weiteren Nationen im Poststadion in Berlin ihr Ende. In 15 Etappen wurden auf dieser schwierigen Konkurrenz, die u. a. über die hohe Arlbergstraße in Tirol führte, und bei der es nur zwei Ruhetage gab, 4000 Kilometer zurückgelegt. Von den 64 Fahrern, die ausgezogen waren, kamen 35 ans Ziel. Von den fünf ersten Plätzen, belegte Deutschland vier. Es stellte auch in dem Chemnitzer Hermann Schild den überlegenen Sieger, der vor dem Zweiten, dem Belgier Bonduel, einen Vorsprung von 40 Minuten herausgefahren hatte.

Ergebnis: 1. Hermann Schild-Chemnitz (Presto-Rad) 110:28:19; 2. Bonduel-Belgien (Presto-Rad) 111:07:22; 3. der Sieger des Vorjahres Weckerling-Magdeburg (Dürkopp-Rad) 111:09:34; 4. Thierbach-Dresden (Dürkopp-Rad) 111:12:35; 5. Erich Bauz-Dortmund 111:12:58; 6. Petersen-Dänemark 111:13:37; 7. De Caluwé-Belgien 111:16:44; 8. Georg Umbenhauer-Nürnberg 111:18:34; 9. Wierinckx-Belgien 111:27:10; 10. Heinz Wengler-Bielefeld 111:30:41; 11. Emil Kijewski-Dortmund 111:30:48; 12. Lachat-Frankreich 111:43:16; 13. Dedonder-Belgien 112:00:48; 14. Oberbeck-Hagen 112:04:40; 15. Nievergelt-Schweiz 112:08:05; 16. Level-Frankreich; 17. Kutschbach-Berlin; 18. Siebelhoff-Dortmund; 19. Heide-Hannover; 20. Pützfeld-Dortmund.

Henkel immer besser.

Boussus 2:6, 3:6, 2:6 überrannt.

Die Zuschauer in Wimbledon hatten ein großes Spiel zwischen Henkel und Boussus erwartet. Als 2 Uhr nachmittags mit dem Treffen begonnen wurde, war die Tribüne des Hauptplatzes wieder dicht besetzt. Henner Henkel kommt mehr und mehr in seine alte Meisterform und rückt allmählich stark in den Vordergrund des Interesses. Nach knapp 60 Minuten war der Franzose 6:2, 6:3, 6:2 geschlagen. Henkel befindet sich damit unter den letzten Sechzehn, wo der Schweizer Maneff sein Gegner ist. Der Deutsche spielte über alles Lob erhaben. Er zwang seinen Gegner zu vielen Fehlern und schmetterte sauber und hart. Boussus kam nie ins Spiel.

Einer Sensation gleich kam die Nachricht, daß Donald Budge sich eine Erkältung zugezogen hat. Im Frauen-Doppel traten Enger-Krauß gegen Baumgarten-Kovacs an und siegten 6:4 6:1. Starken Eindruck hinterließ wieder Hilde Sperling, die der Amerikanerin Wheeler in zwei Sätzen nicht ein einziges Spiel überließ.

Wettervoraussage:

Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet von West nach Ostwest fortschreitend wieder Bewölkung mit Regenfällen und Gewitterschauern an.

Wasserstand der Weichsel vom 27. Juni 1938.

Krakau — 2,96 (— 2,92), Zawichost + 1,46 (+ 1,42), Warschau + 1,07 (+ 1,09), Plock + 0,59 (+ 0,67), Thorn + 0,56 (+ 0,73) Fordon + 0,63 (+ 0,78), Culm + 0,52 (+ 0,64), Graudenz + 0,74 + 0,87), Kurzebrack + 0,68 (+ 0,94), Pieckel + 0,12 (+ 0,17) Dirschau — 0,07 (— 0,15), Einlage + 2,46 (+ 2,47), Schiewenhorst + 2,70 (+ 2,68). (In Klammern die Meldung des Vortages.

Held, Prophet und Schutzheiliger
der polnischen Nation

Wir hatten in Nr. 188 der „Deutschen Rundschau“ vom 19. d. M. nach der polnischen Presse über das Leben des Heiligen Andreas von Bobolo berichtet, vor allem auch über die Schicksale, die seine Reliquien — der Sarg wurde von Ostpolen nach Moskau und dann über Rom wieder nach Polen gebracht — erfahren haben. Jetzt werden wir nicht nur auf die neueste Monographie über das Leben des jüngsten polnischen Heiligen (J. Poplatek, „Błogosławiony Andrzej Bobula“, Krakau 1936) aufmerksam gemacht, sondern auch auf einen Aufsatz „Held, Prophet und Schutzheiliger der Nation“, der in der Monatsschrift der polnischen Jesuiten, dem „Przegląd Powszechny“ (Band 218, S. 161—171) im Mai 1938 in Warschau erschienen ist. Das „Posener Evangelische Kirchenblatt“ (Nr. 9, Juni 1938) bringt einen Auszug in deutscher Sprache aus diesem Artikel des Organs der polnischen Jesuiten, dem wir Folgendes entnehmen:

Schon der Titel des Aufsatzes: „Held, Prophet und Schutzheiliger der Nation“ gibt der engen Verbindung von politischen und religiösen Gedanken Ausdruck, die für den Kult des Hl. Andreas von Bobolo in Polen bezeichnend ist. Einleitend wird hervorgehoben, daß diese Heiligsprechung die erste eines polnischen Märtyrers seit 170 Jahren war. Die Kanonisierung des Johannes Kanty im Jahre 1767 sei dem Untergang des Polnischen Staates unmittelbar vorhergegangen und habe keine helfenden Kräfte mehr entwickeln können. Um so mehr sei Andreas Bobola mit der Wiederherstellung Polens verbunden.

Vor allem wird hier der

berühmten Weissagung des Hl. Andreas Bobola

gedacht, über die Jan Urban (Bl. Andrzej Bobola, 5. Aufl., Krakau 1934) folgendes berichtet:

> Im Jahre 1819 soll dem Dominikaner Korzeniecki in Wilna in einer Vision Andreas Bobola erschienen sein. Er habe ihn einen schrecklichen Völkerkrieg sehen lassen, dessen Front mitten durch die polnischen Sumpfgebiete ging, und ihm prophezeit, daß in einem solchem Kriege Polen wiederauferstehen und er (Andreas Bobola) sein Hauptpatron werden würde. Im Jahre 1855 ist diese Prophezeiung nach einem Privatbrief des weißrussischen (?) Jesuiten Felkierżamb (Völkersam?) in Frankreich veröffentlicht worden. Der „Przegląd Poznański“ hat im gleichen Jahre eine Übersetzung dieses Briefes gebracht.

Dieses Gesicht des Dominikaners Korzeniecki habe sich in erstaunlicher Weise wörtlich erfüllt, sowohl der erste Teil, daß Polen nach einem Weltkriege wieder erstehen werde, wie der zweite, daß Andreas Bobola der Schutzheilige dieses wiedererstandenen Polen werden sollte. In seinem Antrag auf Heiligsprechung Bobolas, den der polnische Episkopat (im Juli 1920) an den Papst richtete, sei ausdrücklich auf diese Prophezeiung Bezug genommen worden und die Akten des Kanonisationsprozesses endeten mit folgenden Worten: „Berechtigte Freude wird Polen empfinden, dessen Auferstehung der Selige Andreas Bobola vorhergesagt und dem er versprochen hat, daß er als Patron vor Gott stehen werde, damit diese edle Nation immer stark in ihrem Glauben bleibe, den er so reich mit seinem Blute besiegelt hat.“ Fast die gleichen Worte habe Pius XI. jetzt während der Kanonisierung gebraucht. Unter diesen Umständen könne man sagen, daß die Vorsehung selbst Andreas Bobola zum Verkünder der Wiedergeburt Polens und zu seinem Schutzpatron bestimmt habe.

Wenn dem so sei, dann müsse einen Schritt weiter gegangen werden. Es sei kaum zu bestreiten, daß bei der Wiedererstehung Polens die göttliche Vorsehung sich wunderbar bezeugt habe. Das hätten Polen, fremde Gläubige und auch solche, die vom praktischen Glauben weit entfernt seien, vielfach festgestellt. Als erstes wird das Zeugnis eines Ukrainers, des Redakteurs Nazaruk, angeführt, der offenbar zur zweiten Kategorie gehört, denn er hat auf dem Skarga-Kongreß ausgeführt, daß

Polen nur durch ein Wunder zwischen den Parteien des Weltkrieges wiedererstanden

sei. Ein ähnlicher Fall, daß Krieg und Revolution die Vernichtung beider Gegner bewirkt hätten, sei überhaupt nicht bekannt. Dann werden Kardinal Mercier und General Foch als weitere Zeugen für das Wunder der polnischen Wiedergeburt angeführt und schließlich ein französischer Atheist, der gesagt habe, hier habe er zum ersten Mal in seinem Leben mit einem Wunder zu tun gehabt.

Es erhebe sich nun die Frage, was Gott zu diesem Wunder veranlaßt habe, welches der Preis für die gnädige Wiedererweckung sei, den Gott angenommen habe. Dieser Preis könne nur die Erfüllung der Mission gewesen sein, die die Vorsehung der polnischen Nation aufgetragen habe. Verdienste in dieser Richtung seien

die Stellung der polnischen Nation als Vormauer der Christenheit,

daß sie Glauben und Zivilisation in den Osten getragen habe, die Bekehrung Litauens und die Union mit Litauen, die Union von Brest und der Kampf mit dem Schisma, der Schutzwall gegen den Islam. Mit Trauer hätten Gott und Menschen auf den Niedergang Polens gesehen, auf die große eigene Schuld, die dazu geführt habe, daß Skargas Prophezeiung in Erfüllung ging. Aber Gott habe auch gesehen, wie gegenüber diesem Abgrund sich der Gipfel der guten Werke und Opfertaten für den Bau des Reiches Gottes an der Ostgrenze erhob. Eine Nation, die so viel Heldentum aufzuweisen hat, durfte für ihre Fehler nicht für immer verurteilt werden. „Fordert nicht die Gerechtigkeit, sie aus Unfreiheit und Unglück zu erlösen und wieder ins Leben zurückzurufen?“ Die Verkörperung von Polens Seele und Idee sei in höchstem Maße eben Andreas Bobolo, der mit dem Schicksal und der Sendung Polens durch seine Prophezeiung besonders verknüpft sei.

Er habe Gott mit der polnischen Nation wieder versöhnt.

Im zweiten Teil des Aufsatzes wird diese Verbundenheit Bobolos mit der polnischen Geschichte an seinem Lebenslauf und in dem Schicksal seines Leichnams im einzelnen gezeigt. Über seine Herkunft wird nichts gesagt, da über ihn außer den Aufzeichnungen des Jesuiten-Ordens keine Nachrichten vorliegen.

> Im „Kurjer Poznański“ Nr. 176 vom 17. April 1938, S. 3, gibt Cz. Kędzierski an, daß die Familie Bobola im 13. Jahrhundert in Schlesien in der Nähe von Breslau ansässig war. Von dort sei sie nach Kleinpolen gewandert, wo sie im 15. Jahrhundert schon verschiedene königliche Ämter innegehabt habe. Als Geburtsjahr Bobolas wird das Jahr 1611 angenommen.

Mit 19 Jahren trat er in den Orden ein und widmete sich schließlich der Arbeit in den Ostmarken, wo die Stellung der römischen Kirche schwer gefährdet war. Nur der polnische Ritter und der polnische Kaplan hätten an dieser Front gekämpft, ihre Gegner waren die Kosaken (Ukrainer).

Unter den zahlreichen Märtyrern fiel auch Andreas Bobola (am 16. Mai 1657) nach fürchterlicher Qual und schrecklicher Verstümmelung als „Symbol der Sendung Polens im Osten“.

Durch Gottes Ratschluß blieb sein Leichnam unversehrt erhalten, gleichsam ein Abglanz der göttlichen Unsterblichkeit. Daraus sollten die Nachfahren jener polnischen Helden des Kampfes um die Ostmarken begreifen, auf welcher Kraft das alte Polen sich aufbaute und das neue sich wieder aufbauen müsse. Das ganze 19. Jahrhundert hindurch habe dieser Glaube an die Verdienste des Märtyrers und an die Wahrheit seiner Prophezeiung viele polnische Herzen gestärkt, in einer Zeit, in der die Worte des Liedes „Noch ist Polen nicht verloren“ zum Spott geworden waren. Und hundert Jahre nach dieser Prophezeiung sei das wiedererstandene Polen Wirklichkeit geworden!

Aber noch einmal habe der Hl. Andreas seine Kraft bewiesen.

Als im Jahre 1920 die Bolschewisten vor Warschau standen, beschloß in Czenstochau der polnische Episkopat, die Heiligsprechung des Andreas Bobola vom Papst zu erbitten, und in Warschau selbst wurde eine Prozession zum Schloßplatz veranstaltet, in der unter anderen Reliquien die rechte Hand Bobolas mitgeführt wurde.

Neuntägige Gebete wurden angeordnet, und am neunten Tage wandte sich das Kriegsglück gegen die Bolschewisten! Man könne schon glauben, daß damals an der Weichsel auch die Königin der Krone Polens gestanden und der wiedererwachten Nation die Fahne ihrer geschichtlichen Sendung, das Zeichen der Vormauer der Christenheit wieder in die Hand gegeben habe. Und da es gegen den fünfzackigen Kosaken- und Bolschewistenstern gegangen sei, wer wisse, ob sie sich nicht gerade der Märtyrer-Rechten Bobolas bedient habe, die in diesen Tagen im goldenen Reliquienschrein auf einem der Warschauer Altäre glänzte!

Der Aufsatz schließt mit einem Hinweis auf

die mannigfachen Wanderungen des Leichnams des Hl. Andreas,

der im Jahre 1922 noch von den Bolschewisten aus Polock nach Moskau verschleppt und erst auf Drängen des Papstes nach Rom ausgeliefert wurde. Die Frage „Moskau oder Rom“ sei die Entscheidungsfrage der Gegenwart, in der das Opfer des Andreas Bobola Polen den richtigen Weg weise, den „Weg lebendigen Glauben“ und heißer Liebe zu Gott, zu dem Nächsten und zum Vaterland“. Der Held, Prophet und Schutzheilige der polnischen Nation rufe zum Kampf und zum Opfer für Glauben und Vaterland,

für die geschichtliche Mission des polnischen Volkes im Osten.

Die Warschauer Rumpfsynode.
Eine Nachlese.

Zwei Tage hat die Rumpfsynode gedauert, vom 21. bis 22. Juni. Nach dem Schlußwort D. Bursches soll sie positive Arbeit geleistet haben: Die Ergänzungswahlen sind durchgeführt worden.“ Mit anderen Worten: die Sitze im Konsistorium der Augsburgischen Kirche, die für Vertreter der deutschen Mehrheit des Kirchenvolkes vorbehalten waren. sind nun mit Gesinnungsgenossen D. Bursches besetzt worden. Die deutschen wurden dagegen mit Versprechungen abgetan: „Wenn es zu einer Einigung kommen sollte, dann werden sich auch Wege finden, daß wir den Deutschen die ihnen auf Grund des Gesetzes zukommenden drei Ratssitze einräumen.“

Wie aus dem Gesetz herauszulesen ist, daß dem deutschen Teil des Kirchenvolkes bei seinem zahlenmäßigen Übergewicht (80 Prozent) nur 3 von 5 Sitzen im Konsistorium zustehen, bleibt ein Geheimnis. Wenn die deutschen Vertreter, die für 4/5 der Glieder der Evangelisch-augsburgischen Kirche sprechen, nur vier Sitze beanspruchen, dann dürfte dies nicht nur berechtigt, sondern sehr bescheiden sein. Jeder Einsichtsvolle wird daraus nur den guten Willen zur kirchlichen Befriedung erblicken können und in dem Beschluß der Synode eine verhängnisvolle Entscheidung sehen müssen.

Bezeichnend ist eine Warnung D. Bursches: „Diejenigen Deutschen. die sich Schlagworte aus dem Dritten Reich zu eigen machen, dürfen nicht damit rechnen, daß sie von anderen Staaten geschützt werden.“ Er hoffe, daß sie sich im Blick auf ihre Daseinsmöglichkeiten doch noch eines Besseren besinnen werden. Am Vortrage erwiderte D. Bursche auf die Feststellung von Oberst Gloeh, daß durch die ablehnende Haltung der Synode die deutsche Einheit nur gestärkt werde: „Der Hitlerismus ist schon so groß, daß er gar nicht mehr wachsen kann.“

Gegenüber solcher Erledigung der zur Regelung stehenden kirchlichen Fragen ist nachdrücklichst Protest anzumelden. Man bemüht sich offensichtlich, die deutsche Mehrheit des Kirchenvolkes und ihre Beauftragten in ihrer Handlungsweise zu verdächtigen. Das Vorgehen der deutschen Pfarrerschaft, das rein kirchlichen Charakter hat und sich bekanntlich auf die legale Forderung nach Gleichberechtigung in der kirchlichen Heimat gründet, wird — um mit Professor Szeruda zu reden — als „politische Demonstration gegen die Regierung“ gekennzeichnet. Das Ergebnis sind dann Vorfälle, wie sie in einer amtlichen Meldung aus Lodz berichtet wurden.

Wer einen fremden Geist in die kirchliche Erörterung hineingetragen hat und ihm zum Sieg zu verhelfen sucht, ist nach dem Verlauf der Rumpfsynode nicht schwer festzustellen. Das freimütige Bekenntnis zur „kämpferischen Haltung“ (bojownicze stanowisko), das die Mitglieder der Synode mit Beifall aufnahmen, zeigt, wieviel Gelände dieser Geist bereits gewonnen hat. Unter diesem Eindruck stand offenbar auch Militärsenior Oberst Gloch, der bekanntlich zusammen mit Senator Evert für eine gerechte Berücksichtigung der deutschen Anliegen eintrat. Als der von ihm vertretene Antrag, der die Bildung eines Ausschusses zur Fortführung der Einigungsverhandlungen betraf, unter den Tisch fiel, erklärte er: „Die herangezogenen Argumente haben mir nicht überzeugt. Ich sehe vielmehr darin einen Mangel an Verständnis oder auch — andere Beweggründe.“

Die Befriedung im Raum der Evangelisch-augsburgischen Kirche wird in dem Masse eintreten, als die „anderen Beweggründe“ zurücktreten. Die vier Fünftel deutschen Mitglieder können nur warten, bis dies fühlbar und sichtbar wird. Bis dahin wird ihnen nichts anderes übrig bleiben, als wie bisher mit gutem Gewissen laut und vernehmlich zu fordern: Gleichberechtigung! Oder gibt das Kirchengesetz dazu etwa keinen Rechtsanspruch. pz.

*

Oberst Sławek macht offizielle Besuche.

Sejmmarschall Oberst Sławek stattete am Freitag folgenden Herren seinen offiziellen Besuch ab: Dem Ministerpräsidenten, General Składkowski, seiner Eminenz dem Kardinal Kakowski, dem Präsidenten des Allerhöchsten Gerichts Supiński, dem Vorsitzenden der Obersten Kontrollkammer, General Krzemiński, dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Kwiatkowski und dem Außenminister Oberst Beck.

*

Börsenschieber ins Isolierungslager.

Auf Veranlassung des Innenministeriums sind erneut eine Reihe von Börsenschiebern und Spekulanten, größtenteils jüdischer Rasse, in das Isolierungslager von Bereza Kartuska gebracht worden.

Polnisches Bildungswesen.
Der Anteil der Konfessionen.

Mit den auffälligen Veränderungen des Anteils der einzelnen religiösen Bekenntnisse an den verschiedenen Stufen des Bildungswesens in den letzten Jahren befaßt sich der bekannte Lemberger Professor Dr. Jan Czekanowski in einer der letzten Nummern des „Kurjer Warszawski“. Er vergleicht zunächst die Entwicklung an den Hochschulen mit der Gliederung der Gesamtbevölkerung. In fünf akademischen Jahren zwischen 1928 und 1936 war die Verteilung der Studenten auf die Konfessionen folgende (in Prozenten):

	Römisch-kath.	Griech.-kath.	Evan-lisch	Ortho-dox.	Jüdisch	Son-stige
1928/29	70,1	4,6	2,5	1,9	20,4	0,5
1930/31	71,9	4,4	2,5	2,2	18,7	0,3
1933/34	73,9	3,6	2,7	2,5	17,0	0,3
1934/35	76,4	3,1	2,7	2,7	14,8	0,3
1935/36	77,9	3,0	2,8	2,8	13,2	0,3
Veränderung 1928/36	+11,1	—34,8	+12,0	+47,4	—35,3	
Bevölkerung 1931	64,8	10,4	3,1	11,8	9,8	0,1

Eine positive Entwicklung zeigen danach die Anteile der Studenten römisch-katholischen, orthodoxen und evangelischen Bekenntnisses, wobei sofort in die Augen springt, daß der Prozentsatz der evangelischen Studenten sich dem Prozentsatz der evangelischen Bevölkerung ziemlich nähert.

Einen erheblichen Rückgang weisen die Anteile der Griechisch-Katholischen und der Juden auf, während der Anteil der Ortodoxen sehr stark zugenommen hat. Der Anteil der Juden war im akademischen Jahr 1935/36 aber immer noch wesentlich größer als der Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung.

Als weiteren Beweis für die großen Änderungen im inneren Aufbau der Bevölkerung Polens führt Professor Czekanowski die in der Tat außerordentlich aufschlußreiche Verteilung der Bekenntnisse in den verschiedenen Stufen des Schulwesens an. Für die Volksschulen und höheren Schulen ergibt sich, verglichen mit den Hochschulen, im Schuljahr 1934/35 folgendes Bild des Anteils der einzelnen Bekenntnisse (in Prozenten):

	Römisch-kath.	Griech.-kath.	Evan-lisch	Ortho-dox.	Jüdisch	Son-stige
Volksschulen	68,5	9,4	2,2	10,5	9,1	0,1
Höhere Schulen	73,0	3,9	2,7	2,3	18,0	0,1
Hochschulen	76,4	3,1	2,7	2,7	14,8	0,3

Hier fällt der große Unterschied zwischen den Juden einerseits und den Angehörigen der griechisch-katholischen und orthodoxen Kirche, also hauptsächlich Ukrainern und Weißrussen, andererseits auf. Aus ihrem verschiedenen Anteil an den verschiedenen Bildungsstufen läßt sich auf die Unterschiede in der Berufswahl schließen. Während die Juden in einem Prozentsatz, der ihren Anteil an der Bevölkerung weit übersteigt, in die höheren und Hochschulen drängen, hält sich die vorwiegend kleinbäuerliche Bevölkerung der Ostgebiete offensichtlich von dieser Laufbahn zurück und begnügt sich mit der Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht, — soweit die Zahl der Schulen es erlaubt. Der evangelische Bevölkerungsteil zeigt eine gesunde Verteilung in den Anteilen an den verschiedenen Bildungsstufen. Angesichts des allgemein sehr hohen Kulturstandes der deutschen Bevölkerung, die den größten Teil der Evangelischen stellt, muß es auffallen, daß der Anteil an der Zahl der Schüler und Studenten stets unter dem Anteil an der Gesamtbevölkerung bleibt. pz.

Die Geburt ihres gesunden Jungen **Hans Dietrich** zeigen dankbar an

Hans Strebe und Frau Annemarie geb. Stübner.

Falęcin, den 25. Juni 1938. Post Chełmża, Pomorze.

z. Zt. Priv.-Klinik Dr. Sieber, Danzig, Hansaplatz. 4936

Horst-Joachim

Die Geburt eines Sonntagsjungen zeigen in dankbarer Freude an

Kuno Kollmann und Frau Therese geb. Kempf.

Bydgoszcz, 26. Juni 1938. 2138

Wer erteilt **deutschen Unterricht** poln. Fräulein? Offert. unt. G 2126 a.d. Geschst. d. Z.

Gebild. Warschauerin erteilt nach leichter Methode

polnischen Unterricht

Off. u. W 865 a.d. Geschst.

Am 25. d. M., nachm. 4¾ Uhr erlöste ein sanfter Tod von ihrem jahrelangen, schweren Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Krziminski

geb. **Friese**

im Alter von 76 Jahren.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

die Angehörigen.

Bydgoszcz, den 27. Juni 1938.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 29. d. M., nachmittags 4 Uhr von der Halle des Schleusenauer Friedhofes, Czyżkówko, aus statt. 2139

In tiefem Schmerz zeigen wir an, daß unser Kind gestorben ist

Heinz Krüger 4941

und **Frau Hertha** geb. Klaus

Bromberg, den 26. Juni 1938.

Malerarbeiten

jed. Art werden sauber und billig ausgeführt

Gürne, Poznańska 19, W. 15.

Neue Jalousien

all. Art, Markisen, auch Reparaturen. 1395

Schulz & Wegner, Bydgoszcz, Rupienica 20

Zurückgekehrt **Dr. med. A. Kerz**

Bydgoszcz, Dworcowa 12/I. p.

Empfangsstunden von 10—12 Uhr und von 4½—6½ Uhr mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage u. Sonnabend nachm.

Telefon 1988

4946

Sommersprossen verschwinden für immer nach 3-tägig. Behandlung mit dem neu erfundenen **Radex-Stift.** Dieser Stift beseitigt sofort chronische Sommersprossen, gelbe Flecke und Leberflecke, Ausschlag, Mitesser und Flechten, macht die Haut weiß und verleiht dem grauen Teint eine wunderbare jugendliche Farbe. Der **Radex-Stift** wurde von uns nach langjährigen Erfahrungen präpariert. Preis einer Schachtel nur 2.75 zł, 2 Schachteln 5.— zł. Wir versenden gegen Postnachnahme. Adresse: **Dypl. Kosmet. Paulinette, Warszawa,** Dr. Zamenhofa 12, D. R. 4926

Gewicht ¼ kg

Größe 10×7,5 cm

ZGŁ. W URZ. P.

WESKO

Wunder

der neuzeitlichen Technik

Browning „Wesko"

Kal. 6 mm — ist von Fachleuten als das Beste anerkannt. Sichert vor unvorhergesehenem Schuß. Belgisches System, sehr schön vernickelt. Repertiert vor dem Schuß, wirft automatisch die Hülsen heraus. Kolossaler Knall. Luxusausführung. Der Handgriff der Waffe ist mit Bakalit ausgelegt. 8 Jahre Fabrikgarantie. Idealer Schutz vor Überfall und Diebstahl. Preis zł 5.95, zwei Stück zł 11.50 hundert Patronen System „Flobert" zł 3.65. Erlaubnis nicht erforderlich. Wir versenden auf schriftliche Bestellung. Zahlbar bei Empfangsabnahme. Schreibt an: **Wytwórnia automatów „Strzała", Warszawa,** Dr. Zamenhofa 12/D. R. Bemerkung: Unsere Erzeugnisse sind als die besten anerkannt. 4927

Hauptgewinne der 42. Polnischen Staatslotterie

1. Klasse (ohne Gewähr).

3. Tag. Vormittagsziehung.

10000 zł. Nr.: 7981.
5000 zł. Nr.: 11132 68068 138793.
2000 zł. Nr.: 20364 64656 91583 114741 130439.
1000 zł. Nr.: 1241 10819 34292 134374.
500 zł. Nr.: 4637 7758 19694 44068 45875 72900 83458 138746 141774 146788.

3. Tag. Nachmittagsziehung.

50000 zł. Nr.: 56025.
25000 zł. Nr.: 111887.
20000 zł. Nr.: 136049.
15000 zł. Nr.: 95423.
10000 zł. Nr.: 88095 46137.
2000 zł. Nr.: 112 7365 152329.
1000 zł. Nr.: 47463 50330 146335.
500 zł. Nr.: 5109 87746 100588 115610 128290 139737 153205.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind, kann man in der Kollektur

„Uśmiech Fortuny", Bydgoszcz

ulica Pomorska 1, oder **Toruń,** ulica Żeglarska 31, feststellen.

Schneiderin

empfiehlt sich 2120

Wiatrakowa 17 — 4

Rechts-angelegenheiten

wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.

St. Banaszak

obrońca prywatny

Bydgoszcz

ul. Gdańska 35 (Haus Grey)

Telefon 1304.

Dauerwellen

2.50 — 5.— zł

Ondulier., Maniküre Wasserwell. in erstklassig. Ausführung

Frisier-Salon **A. Gudzun**

Jagiellońska 26

Guterhaltener **Krankenfahrstuhl** zu leihen od. kauf. ges. **Pomorska** 31, W. 6. 2131

Tapeten Linoleum Wachstuch Läufer Teppiche und **Vorleger**

in verschiedenen Größen und Sorten **zu billigsten Preisen** empfiehlt 4188

Zb. Waligórski

Bydgoszcz
Tel. 1223 - Gdańska 12
Poznań,
ul. Pocztowa 31
Gdynia, Sw. Jańska 10.

Drahtseile

für alle Zwecke liefert **B. Muszyński,** Seilfabrik, Gdynia. 4897

Hiermit gebe ich höflichst zur gefl. Kenntnis, daß ich meinen **erstklassigen**

Frisier-Salon

für Damen und Herren

von Pomorska 48 nach

Pomorska 35 (neben der Hutfabrik)

verlegt habe. 4909

Es wird mein Bestreben sein, alle in das Friseurfach schlagende Arbeiten durch erstklassige Kräfte gewissenhaft und solide ausführen zu lassen.

Indem ich um gütige Unterstützung bitte, zeichne ich

hochachtungsvoll

Stanisław Wilczyński

Friseurmeister.

Jetzt ist es Zeit!

Reparaturen u. Umarbeitungen **sämtl. Pelze und Füchse** führt gewissenhaft und zu angemessenen Preisen aus 4407

EDWARD PESCHEL, Kürschnermeister

Bydgoszcz, Dworcowa 46 (Laden), Telefon 28-26.

Fassaden-Edelputz

„Terrana" liefert, wo nicht vertreten, direkt das 4531

„Terrana-Werk"

E. Werner

Oborniki, Telefon 43.

Heirat

Witwer, Mitte 50-er, Besitzer eines gut rentabl. Stadtgrundstück., **sucht Lebensgefährtin u. Teilhaberin.** Vermögen 10 — 15000 zł erforderlich. Sicherheit genügend vorhanden. Off. u. T 2099 an die Geschst. dies. Zeitg. erb.

Geldmarkt

Pożyczka Inwestycyjna

zu kaufen gesucht. 1039

Garbary 24, Büro.

Offene Stellen

Suche z. 1. 7. ledigen

Hofverwalter

der die Bücher für d. Labor führt. Offerten m. Gehaltsansprüch. an **Gutsverwaltung Gocanowo** per Kruszwica. 4895

Suche von sofort oder 15. Juli für meine 5-Tonnen-Wassermühle einen tüchtigen, zuverlässigen, älteren 4937

Müllergesellen als Werkführer.

Derselbe muß beide Sprachen beherrschen u. Kaution stell. können. **R. Giese, Polko-Mühle,** poczta Radoszki.

Für 250 Morg. Zuckerrüb.- u. Weizenboden, **suche** ich zum 15. 7. od. früher einen zuverläss.

Eleven

mit Vorkenntniss., am liebst. Bauernsohn. Off. mit Gehaltsanspr. an Buchdruckerei 4934 **Otto Brewing, Nakło.**

Gesucht z. 1. 8. ev., led.

Hofbeamter

Nur Reflektanten mit guten Empfehlungen, wollen sich melden bei **G. Witte, Nowydwór,** Post Dubielno, Kreis Chełmno. 4939

Gesucht

Kampagnebrenn.,

für Brennzeit von ca. 8 Monaten. 4891

Gutsverwaltung Sośno Kr. Sępólno Krajinskie.

Verkäufer und Lehrling

f. **Kolonialwarengeschft. u. Restaurant** gesucht. Schriftl. Off. m. Zeugn.-Abschr. u. Lebenslauf an **Fa. Fritz Werner, Nakło** (Noteć) 4894

Unverheirateter 4920

Schmiedegeselle

Spezial. i. Hufbeschlag. von sof. od. spät. ges. Nur persönl. Meldung. m. Zeugniss. b. **v. Loga Wichorze, p. Chełmno,** Pomorze.

Unverheirateter

Bäckergeselle

der auch selbständig Konditorwar. herstell. kann, kann sogleich eintreten. **O. Kietzmann,** Łobżenica. 4938

Gesucht erfahr., junger

Chauffeur

der mit elektr. Anlage u. Zentralheizung umzugehen versteht. Meldungen mit Bild und Zeugnisabschrift unter **K 2133** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für bess. Landhaush. ehrliches, fleißiges

Mädchen (Wirtin)

gesucht. Selbige muß selbst. kochen, backen u. einwecken können. Bewerb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Ansprüchen, sind z. richten unter **C 4912** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Bandsburg.

Sämtliche

Tapeten, Farben, Lacke, Firnisse

kaufen Sie am besten und billigsten im **Spezial-Geschäft** von 3804

Hans Tabatowski,

Więcbork, Hallera 9.

Alle Maler- u. Anstrich-Arbeiten werden dortselbst modern u. gut ausgeführt.

Das größte Lager ist nichts wert, wenn es die Kundschaft nicht erfährt!

Wertvolle Anregung und Rat zur erfolgreichen Inserat-Reklame geben wir gern

Die große Verbreitung der

Deutschen Rundschau

in Polen

gibt die Gewähr für gute Reklame

Evangl. Mädchen

mit guter Volksschulbildung, denen es Herzensanliegen ist,

Diakonisse

zu werden, können jederzeit im 3808 **Diakonissen-Mutter- und Krankenhaus Danzig,** Neugarten 2/6, eintreten. Aufnahmealter: 18 bis 34 Jahre.

Per sofort oder später perfekte

Wirtin

bei gutem Gehalt für Landhaushalt gesucht. **Graf v. Alvensleben, Cichoradz,** p. Dąbrowa Chełm., pow. Toruń. 2132

Suche für mein. Tochter z. 1. 8. gebildetes,

jung. Mädchen

nicht unter 23 J., als Gesellschaft. u. Pfleger. Bewerb. u. Bild an **Gräfin Hochberg Zamek Goray** poczta Czarnków. 4945

Suche ab sofort kath. junges Mädchen, als

Haustochter

für Gutshaushalt mit Familienanschluß und Taschengeld. Bewerb. mit Lebenslauf an Frau **Ch. Kasper Mały Łęck,** poczta Płośnica, p. Działdowo 4943

Gesucht für Haushalt von 3 Person., tüchtige, erfahrene

Frau od. Fräulein

nicht unter 35 Jahren, zur Pflege u. Gesellsch. einer alten Dame. Gehalt 40 Złoty. Off. m. Bild und Zeugnisabschrift. unt. **M 4935** an die Gschst. dies. Ztg. erb.

Suche v. sof. ein ält., fleißig., selbst., ehrlich.

Alleinmädchen

mit guten Kochkenntn., für Haus u. Gartenarbeit. Ang. m. Zeugnisabschr. u. Bild an **L. Scheerschmidt Bydgoszcz** Czerska 33. 2114

Suche ehl., zuverlässig.

Hausmädchen

für Stadthaushalt von 2 Personen (mit Nähkenntnissen und etwas Polnisch) von sofort. Angebote unt **B 4555** an die Geschst. d. Ztg.

Stellengesuche

Landwirtssohn 25 J. alt, 5½ Jahre Praxis, sucht vom 1. Juli oder später Stellung als

Beamter.

Off. unt. **J 2073** an die „Deutsche Rundschau".

Suche Stelle, wo **verh.**

Wirtschafter

gebraucht wird. Bin in ungek. Stellg. a. 550 Mg. Zeugn. vorhand., Alter 32 Jahre. Angeb. unt. **J 2128** a.d. Geschst. d. Zt.

Brenner

ledig, gut. Fachmann, **sucht Stellung.** Off. u. **H 2127** a. d. G. d. Z.

2121 **Müller und Chauffeur**

verh., 31 J. alt, 16 J. im Fach, in letzter Stellg. (15 t Mühle) noch ungekünd., 8 J. tätig, sucht Stellung als **Alleiniger oder 1. Müller.** Gute Zeugnisse und Kaution kann gestellt werd. Off. an **P. Rahn, Daniszyn,** pw. Ostrów Poznański.

Suche für mein. Sohn der die Handelsschule besucht hat, Lehrstelle

als Buchführer

od. Kassierer, womögl. in ein. größ. Getreideh. Wenn es sein soll, lege 5000—7000 zł Kaution. Off. u. S 2046 a.d.G.d.Z.

Lehrerin

sucht leichte Betätigung im Büro, Stunden in Poln. od. a. Fächern, Klavieranf. od. and. Off. u. **L 2134** a.d.G.d.Z.

Intell., junges **Mädchen**

mit gut. Schulbildung sucht Stellung **im Büro od. Geschäft** gleich welcher Branche Gefl. Off. unter **J 3962** an d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Mädchen

24 Jahre alt, deutsch u. poln. sprech., mit sämtl. Hausarb. vertr. sowie Koch-, Back- und Plättkennt., **sucht** z. 1. 7. od. 15. 7. **Stellung.** Gehalt 30.— zł. Offerten unt. **M 2079** a.d. G. d. Z. erb.

Waschfrau sucht **Arbeit**

Paderewskiego 3/9 a.

An- und Verkäufe

Zu verkaufen:

1 Hobelmaschine „Kiesling" 60 cm
1 Abrichtmaschine „
1 Schlitzmaschine „
2 Kehlmaschinen „Blumwe"
2 Wasserturbinen 18 PS. u. 30 PS.
20 Bretterloren
80 cm Spurweite, auf Rollenlagern
2 Rundholz-Verladewinden
Kief. Stammware 42 mm u. 60 mm
75.— zł à m³

Anfragen unter **D 4725** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Pianino 300.-, **Fahrrad** 30.-, **Nähmaschin.** v. 40.- zł aufwärts, **Möbel,** neu u. gebraucht, offeriert: **J. Kuberek, ul. Długa 68.** 4865

Zum Abbruch zu verkaufen in **Bydgoszcz,** Promenada 24: 4942

2 Fabrikhallen

2 Nebengebäude

ferner **ein Dampfkessel,** 6 Atm., 48 m² Heizfläche, **zwei Dampfmaschinen,** 12 und 50 PS.

Preisangebote erbittet **S. Dierlich,** Nakło Sląskie, powiat Tarnowskie Góry.

Dez.-Waage 8 mm hoch, 20—30 Ztr. Tragkraft oder **Viehwaage** gut erhalten kauft

4944 **P. Frank, Runowo Kr.**

Verkaufe

Geschäftsgrundstück m. Kolonialwgesch. welch. sof. übernomm. werd. kann, in **Mrocza** an d. Hauptstraße. Groß. Hof m. Garten, monatliche Miete 140.— zł. Preis 19.000.— zł. Anzahlung 11.000.— zł, evtl. vertausche geg. Landwirtschaft. Off. u. **C 2110** an die Geschst. d. Ztg.

---

1 Grundstück

od. Bauplatz in Bydgoszcz zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Angabe des Preises, der Größe, Beleihung sowie Art der Regulierung, unter „Grundstückkauf" **U 4008** a. d. Geschäftsst. dieser Zeit. zu richten.

Gelegenheit! Größere **Schmiede, Schlosserei, Stellmach.-Werkstatt** m. Werkzeug, in voll. Gange, in konkurrenzl. Stadt, wegen Auflösung sof. **z. verk.** Preis u. Anzahlg. nach Vereinbarung. Meldg. **J. Woźniak, Bydgoszcz** Lubelska 14, Wohng. 6.

Flottes, ausdauerndes

Kutschpferd

Einspänner, mittelgr., absolut scheufrei, **zu kaufen** gesucht. Off. m. näh. Beschr. u. Preis u. **E 4914** a. d. G. d. Z.

Eine junge echte 2129

Bernhardinerhünd.

billig **zu verkaufen. Dworcowa 80,** W. 2.

Gebraucht., gut erhalt.

Klavier

gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unt. **W 1699** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Fortzugshlb. verkaufe: **1 Geldspind, 1 eichenes Bücherspind, 1 eich. rd. Ausziehtisch m. 8 lederbez. Stühlen, 1 Büffet, 2 Bettstellen, diverse Lampen etc.** Meldung. **Dworcowa 43,** W. 4. 2137

Faltboot 2135

„Klepper", fast neu, Preis 250.- zł, verkauft **Otto Menka, Brodnica.**

Sechs schwere Arbeitswagen, ein kleiner **Verdeckwagen,** ein **Jagdwagen** billig zu verkaufen. **Demmler Nowe,** Pomorze. 2136

Gebrauchtes

Kinderrad

zu kaufen gesucht. Zuschrift. unt. **D 4913** an d. Geschst. dies. Ztg. erb.

---

2 Drehbänke

in gutem Zustande, 1,75 und 2,50 Meter Drehlänge, zu verkauf. Off. unt. **D 2118** an die „Deutsche Rundschau".

Briefmarken

Europa - Sammlung, schön und sauber angelegt, in Schaualben, zu verkaufen. Off. unt. **P 4481** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń** erb. 4908

Zu verkaufen:

1 Ladentisch m. Glaspl. u. Schublad.
3 Ladentische oh. Glaspl. m. Schublad.
1 Regal, 1 Markise, 1 Schaukasten.

Zu erfragen nur nachmittags 1993

Fordońska 25.

Pappelbretter- und Bohlen Erlenbretter- und Bohlen

offeriert

K. Suligowski

Gdańska 128. 4880

2-Zentner-Säcke

billig abzugeben 1642 **ulica Wileńska 11.** Tel. 35-36.

Kiefernbretter

trocken. 16, 20, 23, 26, 30, 35, 42 — 80 mm stark, I. u. II. Klasse Stammware mit 90 zł, Mittel- und Zopfware 62 zł. Stammfußboden 26 u, 30 mm 75 zł pro cbm sow. Kanthölzer, Schalung, auch fert. Bauten empfiehlt

Jastak, Sägewerk

Cekcyn, Pom. 4856

Wohnungen

4 Zimm. u. Küche, ab 1. 8. 38. **zu vermieten. Okole,** Nowogrodzka 10 2130

Sonnige

3-Zimmer-Wohng.

per sofort oder 1. Juli beziehbar. Offert. unt. **W 1831** a. d. Geschäftsstelle dies. Ztg. erbeten.

---

3 Zimmer, Bad etc.

Gdańska 214 sofort zu vermieten. Anfragen **Garbary 24,** Büro Telefon 3876. 1626

3-Zimmer-Wohng.

mit Zubehör ist sof. od. später zu vermiet. 2122

Bahn,

Wtelno, pw. Bydgoszcz.

---

2 Zimm. u. Küche

an älteres, kinderloses, Ehepaar **zu vermieten.** Miete ½ J. im voraus. Off. u. **W 2102** an die Geschst. dies. Ztg. erb.

2-Zimmer-Wohng. mit Stall gesucht. Angebote unter **K 2027** an die Geschst. d. Ztg.

Pachtungen

Verpachte Grundstück

30 Morgen. Offert. unt. **F 2123** a.d. Geschst. d. Zt.

Landwirtschaft

93 Morg. groß, durchweg kleefähig. Boden, sofort an schnell entschlossen. Interessenten **zu verpachten.** Erforderl. Kapital 5000 zł Anfrag. zu richten an **A. Koerth, Bukowiec** p. Wągrowiec. 4940

2. Blatt.

Deutsche Rundschau.

Nr. 144.

Bydgoszcz | Bromberg, Dienstag, 28. Juni 1938.

Wojewodschaft Pommerellen.

27. Juni.

Bromberg (Bydgoszcz).

Ein Ueberfall, der keiner war

Eine Namenstagsfeier, die am Sonnabend bei einem Gastwirt in Osowa Góra (Hoheneiche) gefeiert wurde, sollte recht unangenehme Folgen haben. Einige Bekannte, u. a. der 30jährige Viktor Chorwat und der gleichaltrige Władysław Wasielewski waren ebenfalls erschienen und erfreuten die anderen Gäste durch Darbietungen auf ihren Musikinstrumenten. Als gegen 2 Uhr morgens der Heimweg angetreten wurde, begaben sich Chorwat und Wasielewski, die dem Alkohol ziemlich stark zugesprochen hatten, zu einem Bekannten namens Pietsch und wollten diesem trotz der ungewöhnlichen Zeit einen Besuch abstatten. Da sie die Tür verschlossen vorfanden, schlugen sie lärmend dagegen und versuchten diese einzudrücken.

Pietsch und seine Angehörigen schreckten aus dem Schlafe auf. Der Hausherr zog sich schleunigst an und sprang durch ein Fenster ins Freie. Dann alarmierte er die Nachbarn, die sich mit Stöcken und Stangen bewaffneten, um die vermutlichen Banditen zu vertreiben, die den Überfall auf das Haus des Pietsch verübten. Tatsächlich fand man die Fremden auch noch vor, die derartig mit den Stöcken bearbeitet wurden, daß sie blutend auf dem Schlachtfeld liegenblieben. Dank dem rechtzeitigen Erscheinen der ebenfalls alarmierten Polizei ist verhütet worden, daß die biden ernstere Verletzungen erlitten haben.

Wie groß war am nächsten Tage das Erstaunen des Pietsch, als er zur Polizei gebeten wurde, um den Banditen gegenübergestellt zu werden. Dort mußte er den Aussagen der Verhafteten zustimmen, daß sie seine besten Freunde seien! Die Polizei überzeugte sich von der Richtigkeit der Angaben der beiden Verhafteten, die ausgesagt hatten, es wäre kein Überfall geplant gewesen. Pietsch hatte nur infolge seiner Aufregung den unerwarteten Besuch einen ebenso unerwarteten Empfang bereitet!

---

§ **Wieder drei Fälle von Fleischvergiftung. In das hiesige Diakonissen-Krankenhaus wurden unter schweren Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Fleisch eingeliefert: die 39jährige Witwe Aniela Grzech, deren 19jähriger Sohn Eugeniusz und der 12jährige Sohn Janek. Sämtlich Fordonerstraße 56 wohnhaft.**

§ **Bei dem internationalen Ringkampfturnier** am Sonnabend gewann Zehe den Herausforderungskampf des Amerikaners Nilsen im amerikanischen Freistilringen, in dem er sich über drei Runden gegen Nilsen halten konnte. Allerdings hatte der Amerikaner dem deutschen Riesen besonders am Schluß derart schmerzende Griffe angelegt, daß die Entscheidung bis zum letzten Augenblick fraglich war. Willing legte in 12 Minuten Wieloch auf die Schultern. Der an dem Turnier beteiligte Litauer, der kein lockerer, sondern ein komischer Zeisig ist, konnte gegen Tornow ein unentschieden erzielen. Eine Überraschung brachte die Begegnung Szymkowski—Marunke. Der Pole konnte mit seinen riesig langen Armen den Doppelnelson dem deutschen Gegner derart lange anlegen, bis dieser in der 46. Minute auf beide Schultern gelegt wurde. Am Sonntag kämpften Marunke—Tornow unentschieden. Elsner, der von Zehe einen Revanche-Kampf gefordert hatte, unterlag in der 17. Minute. Die Begegnung Willing—Nilsen verlief resultatlos, während Leuschke Wieluch in sieben Minuten besiegen konnte. Viel Heiterkeit löste der Kampf Zeisig—Szymkowski aus, der jedoch ergebnislos verlief.

§ **Das Musikkonservatorium** von Direktor von Winterfeldt veranstaltete zwei Abende im Zivilkasino, auf denen Schüler des Konservatoriums auftraten. Das Programm des ersten Abends füllten Schüler der unteren, mittleren und höheren Klassen aus, wobei Gesang, Geige, Klavier und Akkordeon vertreten waren. Der zweite Abend wurde von Schülern der mittleren und höheren Klassen bestritten und brachte Konzertwerke von Bach, Mozart, Bruck, K. M. von Weber, Grieg, Schröder und Schumann. Die Begleitung dieser Darbietungen hatte das Gesamtorchester übernommen. Beide Abende, die sich eines außerordentlich starken Besuches erfreuten, stellten unter Beweis, daß in dem Konservatorium des Herrn Winterfeld eine intensive und umfangreiche musikalische Erziehungsarbeit geleistet wird. Den einzelnen Darbietenden wurde ein Beifall zuteil, der gleichzeitig auch der Leitung des Instituts gegolten hat.

§ **Fahrraddieb.** Dem Sienkiewicza (Mittelstraße) 17 wohnhaften Eugeniusz Pasternak wurde ein Fahrrad im Werte von 195 Złoty gestohlen, das er auf dem Hof der Sozialversicherungsanstalt stehen gelassen hatte. Der Dieb ist unbekannt.

§ **Als Heiratsschwindler** erwies sich ein Soldat, der einer hiesigen weiblichen Person die Ehe versprochen und von dieser verschiedene Geldbeträge herausgelockt hatte. Als der Soldat nichts mehr von sich hören ließ, meldete die Betrogene den Fall der Polizei, die jetzt auf der Suche nach dem Heiratsschwindler ist.

§ **Wer sind die Besitzer?** Bei der Stadtverwaltung, Abteilung für öffentliche Ordnung, wurden folgende gefundene Gegenstände abgegeben: Ein Damenpelzkragen, zwei Geldtäschchen mit Inhalt und eins ohne Inhalt, ein Zigarettenetui, verschiedene Uhren, ein Paar Herrenhandschuhe, eine Mütze, zwei Damenschirme, Schlüssel, ein Fahrradrahmen, ein Koffer mit verschiedenen Medikamenten, ein Rucksack mit Herren- und Damengarderobe sowie verschiedenen Küchenartikeln.

Graudenz (Grudziądz)

× **Fahrräder zu stehlen,** hatte sich ein professioneller Langfinger als Spezialität gewählt. Es war dies Konstanty Grabowski von hier, der deswegen jetzt die Anklagebank des Burggerichts zierte. Zwei Fälle standen zur Aburteilung. In der Alten Straße (Prez. Mościckiego) stahl er das vor einem Geschäftsladen stehende Rad des Postbeamten Władysław Krygier, und von dem Hof eines Hauses in der Unterthornerstraße (Toruńska) das Rad eines gewissen Józef Krzak. Abnehmer eines der beiden Fahrräder war Franciszek Lipiński in Warlubien, Kr. Schwetz. Er kaufte das Fahrzeug, obwohl er wußte, daß es entwendet worden war. So mußte auch er sich vor dem Richter rechtfertigen. Dieser setzte für den Dieb eine Gefängnisstrafe von acht Monaten, und für Lipiński eine solche von sechs Monaten fest. Letzterem wurde außerdem eine Geldbuße von 10 Złoty auferlegt. *

× **Ein Diebskleeblatt** hatte sich in den Personen von Józef Piotrowski und Paweł Samter, beide wohnhaft Schloßbergstraße (Zamkowa), sowie Jan Enerlich, Paderewskistraße, vor dem Burggericht zu verantworten. Die drei Langfinger fanden am 29. März d. J. an Zinkrohren im Gewicht von 10 Pfund, Eigentum der Firma Zakłady Ceramiczne, Gefallen und eigneten sich diese an. Dadurch fügten die Täter der Fabrik einen Verlust von 50 Złoty zu. Vom Richter wurde für die gesetz- und moralwidrige Tat eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten für jeden der Angeklagten für angemessen erachtet und demgemäß erkannt. *

× **Uhrendiebstähle.** Aus der Wohnung von Kazimierz Pawłowski, Bischofstraße (Św. Wojciecha) 30, wurden in der Zeit vom 20. bis zum 24. d. M. acht schadhafte Uhren im Werte von 50 Złoty gestohlen. — Einem Taschendieb zum Opfer fiel Wojciech Soloch, Getreidemarkt (Plac 23go Stycznia) 30. Der Langfinger verstand es, dem S. seine Uhr im Werte von 50 Złoty aus der Westentasche zu ziehen und damit zu verschwinden. *

× **Versuchter Selbstmord.** Eine Schloßbergstraße (Zamkowa) 13 wohnhafte 40jährige weibliche Person begab sich Sonnabend 3 Uhr früh zur Weichsel und sprang ins Wasser. Der in der Nähe mit Angeln beschäftigte Antoni Ziółkowski, Herrenstraße (Pańska) 22, eilte schleunigst hinzu, und es gelang ihm, die Lebensmüde dem nassen Element zu entreißen. Die durch das kalte Bad Ernüchterte, begab sich sodann nach Hause. Als Tatsache der trüben Tat gilt langjährige Nervenkrankheit. *

× **Sachbeschädigung.** Im Zofia Łęgowskaschen Laden, Brombergerstraße (Bydgoska), wurde von bisher unermittelt gebliebenen Tätern die Schaufensterscheibe im Werte von 100 Złoty eingeschlagen. *

t **Der letzte Wochenmarkt** erfreute sich guter Beschickung und regen Verkehrs. Die Butter kostete 1,20—1,40, Eier 1,15—1,20, Weißkäse 0,10—0,40 Erdbeeren 0,30—0,60, Blaubeeren 0,70, Kirschen 0,60—0,70, Stachelbeeren 0,30—0,40, Tomaten 2,00, Zitronen 0,15, Backpflaumen 0,70—1,00, Spargel 0,20—0,50, Blumenkohl 0,30—0,80, Schoten 0,20—0,25, Mohrrüben 0,10—0,12, Kohlrabi 0,15, Spinat 0,10—0,15, Grünzeug 0,05—0,10, Zwiebeln 0,05 Kartoffeln Pfund 0,04, Salat drei Köpfe 0,10, Rhabarber 0,10—0,15, Radieschen 0,10, Gurken 0,40—0,50, Pilze 0,30—0,40; Hühner 1,80—3,00, Hühnchen Paar 2,00—3,00, Tauben Paar 0,80—0,90; Schleie 0,60—0,70, Hechte 0,60—0,80, Karauschen 0,40—0,80, Plötze 0,30—0,40, Rauchaal 1,80—2,00 Złoty. *

Thorn (Toruń)

⧧ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Sonnabend früh am Thorner Pegel 0,73 Meter über Normal, war also gegen den Vortag um 7 Zentimeter zurückgegangen. — Schlepper „Spółdzielnia Wisła" traf mit drei leeren Kähnen aus Warschau ein und fuhr unter Hinzunahme eines Kahns mit Sammelgütern nach Danzig weiter. Ebenso traf Schlepper „Lubecki" mit einem leeren und einem mit Sammelgütern beladenen Kahn aus der Hauptstadt ein und dampfte mit zwei mit Sammelgütern beladenen Kähnen nach Danzig weiter. — Die Personen- und Güterdampfer „Stanisław" und „Bałtyk" bzw. „Reduta Ordona" machten, von Warschau kommend und nach Dirschau bzw. Danzig bestimmt, im Weichselhafen fahrplanmäßig Aufenthalt. Auf der Fahrt von Dirschau zur Hauptstadt legte Salondampfer „Francja" und Personen- und Güterdampfer „Fredro" hier an.

t **Das städtische Pflanzenschutz-Komitee** wendet sich nochmals an alle Garten- und Grundbesitzer und fordert sie auf zur Beseitigung allen Unkrauts, besonders aber der Disteln aller Arten. Es muß auf alle Fälle verhütet werden, daß diese zur Blüte kommen und Samen ansetzen können. Ebenso wird zur Vertilgung schädlicher Insekten (Raupen usw.) aufgefordert, die besonders den Obstbäumen gefährlich sind. Bis zum 5. Juli muß die Unkraut- und Insektenvertilgung durchgeführt sein und nach diesem Termin werden Komitee-Mitglieder, mit besonderem Ausweis ausgestattet, eine Besichtigung durchführen und bei Zuwiderhandlungen Strafantrag stellen, wozu sie amtlich berechtigt sind. Nichtbefolgung der Aufforderung wird mit Arrest bis zu 6 Wochen und Geldbuße von 10 bis 1000 Złoty bzw. einer dieser Strafen geahndet. **

v **Wianki-Feier erst am 2. Juli.** Die diesjährige „Woche des Meeres", die vom 28. Juni bis 4. Juli einschließlich stattfindet, bringt folgende Veranstaltungen: Am Abend des 28. Juni Propaganda-Umzug durch die Stadt zum Rathaus, von dessen Balkon Kommandeur Kossowski eine Ansprache halten wird. Am 29. Juni (Feiertag Peter und Paul) um 12 Uhr feierlicher Gottesdienst in der Garnisonkirche. Am 2. Juli Wianki-Feier auf der Weichsel. Am 3. Juli Straßensammlung zum Besten der Meeres- und Kolonialliga, nachmittags Ruder-, Segel- und Kanu-Regatta auf der Weichsel.

t **Kostenlose Schwimmkurse** für 14- bis 18jährige Jugendliche beiderlei Geschlechts will das Thorner Bezirkskomitee für körperliche Ertüchtigung unter zwei Schwimmlehrern und einer Schwimmlehrerin erteilen lassen. Anmeldungen sind möglichst sofort zwischen 8 und 1 Uhr im Rathaus, Zimmer 3, zu tätigen. Vor der Aufnahme des Unterrichts werden sportärztliche Untersuchungen durchgeführt und zwar für Jünglinge am Montag, Mittwoch oder Freitag, für junge Mädchen am Dienstag oder Donnerstag, jeweils zwischen 19 und 20½ Uhr im „Sportpalast" an der ul. Waly (Wallstraße). Die Kurse werden mit einem Wettbewerb beendet, für den Sonderpreise zur Verfügung stehen. **

t **Eine Liste aller Thorner jüdischen Firmen** hat der Verein selbständiger Handwerker in einer gemeinsamen Sitzung im „Tivoli" mit allen Innungsvorständen der Stadt aufgestellt. Diese Liste wird dem Publikum zwecks Boykottdurchführung bekanntgegeben werden. **

⧧ **Der tägliche Fahrraddiebstahl.** Dem in der Lubicka (Leibitscherstraße) 10/36 wohnhaften Ludwig Hoppe wurde das Herrenfahrrad Marke „Kordian" mit der Fabriknummer 247 223 im Werte von 80 Złoty gestohlen. — In Thorn-Podgorz wurde dem Aleksander Polanowski aus Bożno, Kreis Nieszawa, das unbeaufsichtigt stehengelassene Fahrrad entwendet. Die Täter konnten festgenommen und das Stahlroß dem Bestohlenen zurückgegeben werden.

*

⧧ **Aus dem Landkreise Thorn,** 26. Juni. In Gostgau (Gostkowo) brach bei der Besitzerin Józefa Szelest ein Feuer aus, dem Scheune und Schuppen mit landwirtschaftlichen Gerätschaften im Gesamtwerte von 3250 Złoty zum Opfer fielen. — Auf der Szosa Bydgoska (Bromberger Chaussee) wurde der aus der Stadt nach Łażyn (Lonzyn) heimfahrenden Alice Ruther ein Damenhandtäschchen gestohlen, in dem sich 18 Złoty in bar, eine goldene Damenuhr im Werte von 70 Złoty und zwei Geldbeutel befanden. Der Täter wurde in dem 27jährigen Antoni Antkowiak, zuletzt in Bromberg in der ul. Szczecińska 10 wohnhaft, ergriffen, so daß die Beraubte wieder in den Besitz ihrer Sachen gelangte. **

Dirschau (Tczew)

Dirschaus Standartenfeier.

Als Auftakt zur Feier anläßlich der Übergabe der Standarte fand bereits am Sonnabend abend ein Zapfenstreich statt, dem ein Fackelzug der Garnison zum Festplatz vor der Schule Nr. 5 folgte. Der gegenüberliegende Stadtpark, das hier aufgestellte Triumphtor, sowie die reich mit Fahnen gezierten weiteren Festbauten standen im weißen Licht der Scheinwerfer und boten so ein festliches Bild. Nachdem die Truppe das Gewehr präsentiert hatte erfolgte die feierliche Verlesung der Namen der 13 Gefallenen und Toten der hiesigen Garnison. Gewehr- und Maschinengewehrfeuer, sowie das Aufsteigen von Leuchtraketen unterstrich die Verlesung. Mit einem Trauermarsch und dem Abendgebet endete der Gefallenenappell.

Die Stadt selbst, die in reichem Schmuck stand, wurde weiter durch die Aufstellung von Festtoren verschönt. So hatte die Feuerwehr ein mächtiges Tor aufgestellt. Ebenso waren von den Handwerkerinnungen, der Malerinnung und von einzelnen Firmen Tore errichtet worden.

Am Sonntag erfolgte dann die feierliche Übergabe der Fahne, sechs Maschinengewehren mit voller Ausrüstung, zweier Feldküchen und 15 Fahrrädern an die Garnison. Die Geschenke waren zur Besichtigung auf dem Marktplatz ausgestellt. Der Sonntag wurde mit einem Wecken eingeleitet, worauf der Aufmarsch der Garnison und der Organisationen gegen ½9 Uhr auf dem Festplatz erfolgte. Der Rapport wurde hier von Oberst Myszkowski aus Thorn abgenommen. Weiter waren als Vertreter des Wojewoden Starost Bialy, Bürgermeister Jagalski und als Vertreter des Bischofs Okoniewski Prälat Dr. Gierszk erschienen. 40 Fahnen mit ihren Abordnungen, die ganze Garnison, sowie ein Bataillon der Volkswehr, Organisationen und Vereine hatten inzwischen auf dem Festplatz Aufstellung genommen, um der Feldmesse beizuwohnen. Ein Chor von 100 Stimmen, der sich aus sämtlichen Gesangvereinen Dirschaus gebildet hatte, verschönte unter Mitwirkung der Militärkapelle die Messe, die durch Megaphone auf Schallplatten für Radio aufgenommen wurde.

An die Feldmesse schloß sich die Vereidigung der Garnison auf die neue Fahne an. Abschließend dekorierte Major Janik einige Personen mit den Ehrenabzeichen des Bataillons. Mit einem Aufmarsch endeten die Vormittagsveranstaltungen. Ein Frühstück im Offizierskasino, während dessen Verlauf die Kapelle eines Stargarder Reiterregiments flotte Weisen intonierte, sammelte die Ehrengäste in der Garnison. Um 5 Uhr erfolgten dann unter großer Beteiligung der Volksmassen die Aufführungen, die außer einem Volksstück in der Hauptsache Volkslieder und Tänze zeigten. Als Abschluß des großen Tages fand, vereint mit dem Tag des Meeres, ein Feuerwerk an den Ufern der Weichsel statt. Lebende Bilder, die auf Kähnen vorbeigezogen wurden, Lichteffekte auf dem dunklen Wasser der Weichsel, magisch aufleuchtend, erfreuten die zahlreichen Zuschauer.

Der erwartete Massenbesuch war nur zum Teil in Erfüllung gegangen, da in anderen Orten ähnliche Veranstaltungen stattfanden.

Konitz (Chojnice)

Die Konitzer Bürgerschaft ehrt das Heer.

Zu den Festlichkeiten, welche aus Anlaß der Überreichung der durch die Bürgerschaft dem Militär gestifteten Fahne stattfanden, hatte die Stadt ein überaus festliches Kleid angelegt. Zahlreiche Ehrenpforten waren errichtet und besonders auf dem Markt waren große Dekorationen ausgeführt, um die erwarteten hohen Gäste würdig zu empfangen. Auch die Plasterungsarbeiten waren glücklich zuende geführt worden. Die Festlichkeiten begannen am Sonnabend abend mit einem Zapfenstreich der Garnison und nachfolgender Gefallenen-Ehrung. Bereits am frühen Morgen trafen von außerhalb die Abordnungen der auswärtigen militärischen Vereine, Aufständische usw. ein. Etwa um 9 Uhr trafen Wojewode Minister Raczkiewicz, Bischof Dr. Okoniewski sowie der kommandierende General nebst Gefolge per Auto hier ein, und wurden durch die Spitzen der Behörden feierlich begrüßt. Anschließend wurde von den auf dem Stadion angetretenen Formationen und Vereinen der Rapport entgegengenommen, worauf ein Feldgottesdienst stattfand, bei dem Bischof Dr. Okoniewski die Messe zelebrierte. Nach dem Gottesdienst erfolgte die feierliche Übergabe der bereits bei den Festlichkeiten in Thorn geweihten Fahne, worauf auf dem Markte die Defilade stattfand. Am Nachmittag folgten hierauf nach gemeinsamen Mittagessen aus Feldküchen, sportliche Veranstaltungen und Volksbelustigungen. Im Rathause fand ein Empfang bei einer Tasse schwarzen Kaffee statt. +

---

rs **Eine unbedachte Äußerung** muß jetzt eine Frau aus Mosnitz (Moszczenica) schwer büßen. Sie soll zu einem nach Deutschland verziehenden Mann gesagt haben: „Ziehen Sie nicht nach Deutschland, wenn Hitler kommt, ist so wie so alles deutsch!" Der Richter sah darin eine Äußerung, welche öffentliche Unruhe hervorrufen konnte und verurteilte die Frau am 24. Juni zu sechs Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist, 100 Zloty Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten.

rs **Ausflug nach Schlochau** unternahmen am Sonntag die hiesigen vereinigten deutschen Gesangvereine, um an einem dortigen Sängerfest teilzunehmen.

---

tz **Aus dem Kreise Schwetz**, 27. Juni. Eine katholische Kirche wird in dem ca. 3 Kilometer von der Stadt Schwetz entfernt gelegenen Dorf Przechowo (Schönau) gebaut. Sie kommt auf dem zur Mühle Przechowo gehörigen Gelände zu stehen, hart an der Chaussee Terespol—Culm. Besonders in den Jahrzehnten vor dem Kriege hat sich Schönau schnell entwickelt. Neben der großen Wasser- und Dampfmühle und Sägemühle, welche früher dem Kommerzienrat Bieber gehörten, bestanden dort noch die Eisengießerei und Maschinenfabrik von Papendick, sowie andere Unternehmungen. Der große fiskalische Holzhof, auf dem das auf dem Schwarzwasser aus der Tuchler Heide angeflößte Holz verkauft wurde, ist in neuerer Zeit aufgelöst worden. — Die Dammbauten entlang des rechten Schwarzwasserufers schreiten rüstig fort. Es sollen durch diesen Deich die zwischen Weichsel und Schwarzwasser gelegenen Außendeichländereien (hauptsächlich Wiesen) gegen Weichselüberschwemmung gesichert werden.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 27. Juni. Am 28. d. M., um 12 Uhr mittags, verpachtet die Gemeinde Briesen den 1. und 2. Grasschnitt auf den ihr gehörenden Gemeindewiesen in Sitno. Nähere Pachtbedingungen liegen im hiesigen Gemeindeamt aus, wo auch die Verpachtung stattfindet.

Spurlos verschwunden ist der zwölfjährige Sohn des Eisenbahnangestellten Kolpacki in Hohenkirch.

ss **Konin**, 24. Juni. In der Ortschaft Ostrowska bei Konin ereignete sich ein Unfall, der den Tod eines Kindes zur Folge hatte. Der Einwohner Rudolf Bernadt fällte einen Baum, den er so unglücklich zum Fallen brachte, daß der Stamm seinem vierjährigen Sohn den Schädel zerschmetterte, so daß das Kind auf der Stelle tot war. — Ein zweiter Unfall ereignete sich auf dem Baugelände des Warthe-Goplokanals. Während der Arbeit stürzte ein schwach befestigter Balken vom Gerüst, der den 33jährigen Arbeiter Wladyslaw Pomorski traf. Dieser erlitt einen Schädelbruch und allgemeine Körperverletzungen. Im hoffnungslosen Zustande wurde der Mann ins Koniner Krankenhaus überführt, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb. — In Kolo wollte der 60jährige Bahnarbeiter Michal Ostrowski auf den um 5 Uhr morgens abfahrenden Zug aufspringen, der sich bereits in Bewegung befand. Dabei würde er von einer Wagentür unter die Räder des Zuges geschleudert, die ihm den Kopf vom Rumpf trennten. Eine Untersuchungskommission stellte die Schuld des Verunglückten fest, der die Frau mit einigen Kindern hinterließ.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 27. Juni. Vor dem hier tagenden Graudenzer Bezirksgericht hatten sich die Eheleute Edmund und Lucyna Robalewski wegen Annahme von Wucherpreisen für alkoholische Getränke und Duldung von Sittenlosigkeit aus Gewinnsucht zu verantworten. Die Verhandlung fand hinter verschlossenen Türen statt. Verhört wurden 13 Zeugen. Das Urteil lautete für E. Robalewski, da er noch nicht vorbestraft ist, auf sechs Monate Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist; L. Robalewski wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. — Wegen des gleichen Vergehens hatte sich Leo Wasielewski zu rechtfertigen. Geladen waren 12 Zeugen. W. wurde zu sechs Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist und Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Während der Verhandlung wurde die Zeugin Maria Kaniecka wegen falscher Aussage auf Veranlassung des Staatsanwalts verhaftet und abgeführt.

Im benachbarten Alt Wielun drangen nachts vier maskierte Banditen in die Wohnung der Jüdin Chuda Wasniewski ein. Mit der Waffe in der Hand terrorisierten die Spitzbuben die Frau und schlugen sie. Die Wohnung wurde geplündert und etwa 300 Zloty Bargeld und Schmucksachen mitgenommen.

ch **Schöneck** (Skarszewy), 27. Juni. Die in den sechziger Jahren stehende Ehefrau des langjährigen Kreisschulinspektors Chmielecki in Berent, jetzt im Ruhestand in **Konitz** wohnhaft, erlitt bei ihrem Sohn in Schöneck durch Entzündung des Spiritusapparats sehr schwere Brandwunden. Sie liegt im Berenter Krankenhaus.

Wojewodschaft Posen.

Zwei Jahre Gefängnis für einen Rechtsanwalt.

ss **Ostrowo**, 24. Juni. Am Donnerstag fand vor der hiesigen Strafkammer der sechstägige Prozeß gegen den Rechtsanwalt Felix Łączewski aus Koschmin, der zuerst in Koschmin und dann in Ostrowo geführt wurde, einen sensationellen Abschluß. Łączewski war wegen Fälschung von Dokumenten, Meineid, Verleitung zu falschen Aussagen, Verhinderung der Exekution usw. angeklagt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Fälschung von Dokumenten und Zessionen, Erpressung, Meineid und Verleitung zu falschen Aussagen nach Anwendung der Amnestie zu zwei Jahren Gefängnis. Von den anderen Vorwürfen wurde er befreit. Die Begründung des Urteils nahm über eine Stunde in Anspruch. Der Mitangeklagte Antoni Talaga wurde zu einer Gesamtstrafe von zwölf Monaten Gefängnis verurteilt, wovon die Hälfte der Amnestie unterliegt. Für den Rest der Strafe wurde ihm eine Bewährungsfrist gegeben.

---

ss **Gnesen** (Gniezno), 26. Juni. Auf der hiesigen Polizeistation lief die telephonische Nachricht ein, daß in der sechs Kilometer entfernten Ortschaft Lukaszewko die Leiche eines erschossenen Mannes gefunden wurde. Nach kurzer Zeit traf dort eine gerichtsärztliche Kommission mit dem Staatsanwalt Dąbrowski ein, um Untersuchungen durchzuführen. Wer der Tote ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

ss **Mogilno**, 26. Juni. Wie bereits berichtet, wurden dem Landwirt Maksymilian Michalak in Myślątkowo bei Gembitz zwei Stuten und drei Pferdegeschirre gestohlen. Der Polizei gelang es, schon am nächsten Tage durch Verfolgung der Spuren, die Tiere im Skorzeciner Forst aufzufinden, wo die Pferdediebe Rast gemacht hatten. Als die Täter sich entdeckt sahen, ließen sie ihre Beute im Stich und flohen. Die Pferde konnten dem Landwirt wieder zugestellt werden.

ℬ **Posen** (Poznań), 25. Juni. Bei einem Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen der Firma „Stomil" in der Warschauerstraße erlitt der Motorradfahrer Edward Salończyk lebensgefährliche Verletzungen. Er wurde ins Stadtkrankenhaus geschafft.

Genossenschaftstag in Graudenz.

Ueberfüllte Genossenschaftsversammlungen. — Brüderliche Zusammenarbeit zwischen Genossenschaften und „Landbund".

(Von unserem nach Graudenz entsandten Redaktionsmitglied.)

Graudenz, 25. Juni.

Der Verband der Ländlichen Genossenschaften der Wojewodschaft Pommerellen hatte für Sonnabend, den 25. d. M., seine Sachwalter und Verbandsmitglieder zu einer Genossenschaftstagung zusammengerufen, die allein nach außenhin der Ausdruck eines geschlossenen genossenschaftlichen Willens war. Der Zustrom der Verbandsmitglieder war so gewaltig, daß die Verbandstagung zu gleicher Zeit in den drei größten Sälen der Stadt Graudenz stattfinden mußte.

Die Hauptfeier fand im Graudenzer Gemeindehaus statt. Schon lange vor Beginn der Tagung war der Saal überfüllt. Man hätte diese Tagung nicht eindrucksvoller gestalten können, als daß man dem Manne eine Stunde des Gedenkens widmete, der jahrelang mit seiner großen Klugheit und der vortrefflichen Kenntnis der Menschen und Dinge den Verband der pommerellischen Genossenschaften geleitet hat. Die

Gedenkfeier für den verstorbenen Verbandsdirektor Superintendent Ernst Barczewski,

die der eigentlichen Verbandstagung vorausging, war in ihrer schlichten Form so ausdrucksvoll, daß sie allen in langer Erinnerung bleiben wird. Das war der schuldige Dank, den der Verband und die ihm angeschlossenen Genossenschaften diesem Manne darbrachten.

Auf der schwarz verhängten Bühne, von welcher, von zwei aufgehängten Porträts her, das uns noch so vertraute und gütige Antlitz von Superintendent Barczewski herabblickte, brannten in zwei Pylonen Feuer, Blumen und Bäume rahmten die Bühne ein. Ein Adagio gemahnte an den Ernst dieser Gedenkstunde. Dann betrat der stellvertretende Verbandsdirektor Dr. Gramse das Rednerpult, um des Mannes zu gedenken, dem das pommerellische deutsche Genossenschaftswesen unendlich viel zu verdanken hat. Wir kennen das Lebensbild dieses Mannes, der erst vor kurzem aus einem arbeitsreichen Leben schied. Vielleicht ähnelt dieser Mann von allen, die das Werk Raiffeisens fortgesetzt haben, am meisten diesem großen Pionier des genossenschaftlichen Gedankens. So zeichnete auch Dr. Gramse die Lebensetappe dieses Mannes, die in preußischer Auffassung der Pflichtauffassung sein höchstes Lebensideal in der Verbindung von kirchlicher Seelsorge und praktischem Anfassen des Lebens sah. Dr. Gramse schilderte die Aufbauarbeit des Verstorbenen im Kreise Soldau, wo es ihm gelang, eine Verbindung zwischen einer Schulze-Delitzschen Gründung und einem Raiffeisenverein herzustellen. Als nach dem Kriege der politische Wandel eintrat, hat sich Superintendent Barczewski mit 61 Jahren im Jahre 1922 dem Verband als Vorsitzender zur Verfügung gestellt. Dr. Gramse fuhr dann wörtlich fort:

„Ich kann ohne Lobhudelei sagen, daß, wenn wir heute wieder ein blühendes Genossenschaftswesen unser eigen nennen dürfen, den größten Teil des Verdienstes Superintendent Barczewski daran hat. Er genoß weit über seinen Heimatkreis hinaus unbedingtes Vertrauen. Viele Menschen kehrten in die Genossenschaften zurück, weil sie sahen, daß Superintendent Barczewski sich an ihre Spitze gestellt hatte. Wie oft sind wir damals, Superintendent Barczewski, Bankdirektor Kühn und ich landauf und landab zu Unterverbandstagungen, Genossenschaftstagungen und Versammlungen gezogen und haben geworben und gesprochen für unsere genossenschaftliche Arbeit. Und immer wieder war es der Super, wie wir ihn nannten, der den rechten Klang in seine Worte legen konnte, dem die Menschen leuchteten, weil er ihnen Mut machte, ihnen aber auch das Schwere der Arbeit in aller Offenheit und Klarheit vorstellte."

„. . . Und so wollen wir alle die Hunderte, die hier heute versammelt sind, in Gedanken an das Grab des Vaters unserer Genossenschaften auf den stillen Soldauer Friedhof treten. Zu eben dieser Stunde, in der ich zu Ihnen spreche, wird einer der ältesten Freunde unseres Superintendenten für uns an dem Grabe einen Kranz niederlegen, der die Widmung trägt: Dem Vater unserer Genossenschaften — in Dankbarkeit der Genossenschaftstag 1938. — Wir wollen, wenn wir uns um dieses Grab scharen, noch einmal in Dankbarkeit des Mannes gedenken, der uns ein Führer, ein Freund, ein Vater gewesen ist. Wir wollen aber diese unsere Dankbarkeit nicht mit leeren Worten abstatten, sondern wollen von dem stillen Grab unter den rauschenden Bäumen des Soldauer Friedhofes, von dieser Stadt, in der Ernst Barczewski ein Lebensalter lang gewirkt hat, fortgehen mit dem festen Vorsatz im Herzen, daß wir so, wie er, unsere Pflicht dort tun, wo uns Gott hingestellt hat. Als Mensch, als Deutscher und als Seelsorger ist und wird Ernst Barczewski ein Vorbild bleiben. In uns lebt er fort, lebt er fort auf der einen Seite als der fromme Mensch, dem seine Kinder in die erkalteten Hände den Psalm vom guten Hirten legen mußten, auf der anderen Seite aber auch als ein Mensch mit einem Blick für das Praktische, für die Notwendigkeiten des Lebens, dem wir mit Recht den Namen gaben, den wir auf den Kranz bei seiner Beerdigung schrieben: „Vater unserer Genossenschaften".

Nach einem abermaligen Musikstück, das den Ausklang dieser Gedenkfeier brachte und nach einer kurzen Pause eröffnete der Vorsitzende des Verbandsausschusses, Herr Paul Schultz-Ostrowite

die Verbandstagung.

Nach herzlichen Worten der Begrüßung erteilte er dem Verbandsdirektor Wollmann das Wort. Verbandsdirektor Wollmann hieß zunächst die Ehrengäste willkommen, unter denen man den Vertreter des Genossenschaftsrates Dr. Surzynski, den Vertreter des Deutschen Generalkonsulats Vizekonsul Dr. Koehn, den Vertreter des Reichsverbandes der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften Gehrt und den Vertreter der Pommerellischen Industrie- und Handelskammer Sejmabgeordneten Marszlewski sah. Die Worte der Begrüßung galten ebenso den Vertretern der vielen befreundeten Organisationen und Verbände, die dieser Tagung in Graudenz beiwohnten.

Im Anschluß daran erstattete Verbandsdirektor Wollman den

Jahresbericht 1937.

Er führte dabei u. a. aus:

„Wenn wir den Rechenschaftsbericht über das Vergangene einmal vorlegen, so ist es ganz selbstverständlich, daß wir nicht nur die lichten Seiten unserer genossenschaftlichen Arbeit dabei berühren dürfen. Wir müssen ehrlich genug sein, auch die Fehler und die Mängel, die unserer Arbeit heute noch anhaften, uns klar zu machen, um aus dem, was wir bisher falsch gemacht haben, zu lernen, damit wir in Zukunft eine Einstellung zu unserer genossenschaftlichen Arbeit haben, die besser, innerlicher und damit erfolgreicher und siegessicherer ist, als sie es bisher war. Wenn ich Ihnen den Rechenschaftsbericht für das Vorjahr hier ablege, so will ich Sie nicht mit Zahlen ermüden, sondern will auf die Zahlen nur insofern eingehen, als sie notwendig sind für das Verständnis dessen, was wir im Vorjahr erreicht haben, oder wo wir im vorigen Jahre Fehler gemacht haben oder nicht vorwärtsgekommen sind.

Als Ereignis von weittragender Bedeutung, das auch uns als Genossenschafter betrifft, erwähnte ich die Bestimmungen des Vorjahres, auf Grund deren Pommerellen um vier Kreise der Wojewodschaft Posen und ebenso um vier weitere Kreise der Wojewodschaft Warschau vergrößert worden ist, während es andererseits den Kreis Soldau an die Wojewodschaft Warschau abgeben mußte. Damit muß ich heute schweren Herzens die Genossenschaften, die aus dem Kreise Soldau bisher Angehörige unseres Verbandes waren, verabschieden. Zum letzten Male sind sie heute als Mitglieder unseres Revisionsverbandes Teilnehmer unseres Verbandstages. Nach einer Verfügung des Herrn Finanzministers haben wir sie zum Schlusse des Jahre 1938 auszuschließen. Wir müssen uns dieser Anordnung fügen, dürfen aber doch wohl das eine hinzusetzen. Es waren nicht nur Bande gemeinsamer wirtschaftlicher Arbeit, es waren darüber hinaus Bindungen, die aus der gleichen genossenschaftlichen Auffassung heraus zwischen den vier Genossenschaften des Kreises Soldau und uns bestanden, es waren darüber hinaus Bande gemeinsamen Blutes, die uns in den zurückliegenden Jahren in gemeinsamer, dem Wohle des Volkstums und damit dem Wohle des Staates gewidmeter Arbeit zusammengeschlossen haben. Wir bedauern aus diesem Grunde, daß wir die vier Genossenschaften: Vereinsbank „Raiffeisen" - Dzialdowo, Molkereigenossenschaft Kurki, Plośnica und Dzialdowo nicht weiter betreuen dürfen. Sie dürfen und können weiter zu unseren Handelszentralen gehören, und wir hoffen, daß die Zugehörigkeit zu diesen wenigstens einen Teil der gemeinsamen Bindungen und des gemeinsamen genossenschaftlichen Erlebens der letzten Jahre aufrecht erhalten wird. Darüber hinaus bedauern wir den Fortgang dieses Kreises noch besonders aus folgendem Grunde: Ist es doch der Kreis, in dem unser hochverehrter früherer Verbandsdirektor, Herr Superintendent Barczewski, gewirkt und gearbeitet hat, der Kreis, in dem er sich als junger Pfarrer die genossenschaftlichen Sporen verdiente."

Einen Teil seiner Rede widmete der Verbandsvorsitzende dem Gedenken Friedrich Wilhelm Raiffeisens, dessen das ganze Genossenschaftswesen der Welt in diesem Jahr gedenkt.

Dann fährt der Jahresbericht fort:

Das Jahr 1937 hat uns in mancher Beziehung Tage und Stunden gebracht, in denen wir, wenn auch nicht für den Bestand unserer Genossenschaften zu fürchten brauchten, so doch den Gefahren ins Auge schauen mußten, die dem Bestande unseres Verbandes bedrohlich werden konnten.

Noch immer hat leider der Kampf gegen unsere Genossenschaften nicht aufgehört.

(Fortsetzung auf der rechten Seite.)

Noch immer setzt eine gewisse Presse Nachrichten in die Welt, die dadurch keineswegs an Wahrheit gewinnen, daß man sie immer wiederholt. Ich habe mich in dem Geschäftsbericht des vergangenen Jahres mit diesen Machenschaften eindeutig auseinandergesetzt und habe meinen Erklärungen von damals nichts hinzuzusetzen. Bestimmt werden durch derartige Umstände Teile unserer Arbeitskraft absorbiert. Das kann jedoch nur ein Grund mehr dafür sein, daß wir eben mit doppelter und, wenn es sein muß, mit dreifacher Kraft uns einzusetzen haben für die hohen Ideale, die jedem vorschweben müssen, wenn er seinen Platz in unseren genossenschaftlichen Reihen ausfüllen will.

Schweren Herzens habe ich mich im vergangenen Jahre in einem Fall an die höchste Stelle unseres Staates und zwar an den Herrn Premierminister wenden müssen. Daß man einen solchen Schritt nur in Fällen äußerster Gefahr unternimmt, ist eine Selbstverständlichkeit. Machenschaften, auf die ich hier nicht näher eingehen möchte, haben mich dazu gezwungen. Ich habe ihm eine Denkschrift überreicht, in der wir das niedergelegt haben, was wir sagen mußten. Ich darf heute betonen, daß ich von dem Herrn Ministerpräsidenten mit dem festen Glauben fortgegangen bin, daß unsere obersten Behörden dem Kampf gegen unsere Genossenschaften, wie er leider immer noch in Erscheinung tritt, mit Ablehnung gegenüberstehen. Das Glaubensbekenntnis unserer Genossenschaften, das ich hier dem so stark besuchten Verbandstag noch einmal wiederholen möchte, ist:

> **Wir arbeiten staatserhaltend; denn wir sind staatserhaltend, wenn wir die Menschen lebenskräftig und arbeitsfreudig erhalten, die in unseren Genossenschaften zusammengeschlossen sind.**

Wir wollen dem Staat, in dem wir leben, dienen, indem wir unseren Genossenschaften und damit unseren Bauern dienen und helfen.

Wenn wir uns die Frage vorlegen, ob wir im vergangenen Jahr in unserer Genossenschaftsarbeit vorwärtsgekommen sind, ob das Jahr 1937 ein Jahr war, das uns aus dem Tiefstand, in dem wir jahrelang schon mutlos und hoffnungslos wanderten, ein Stück bergan gebracht hat, so können wir diese Frage nur bedingt mit „ja“ beantworten. Die Ansätze, die im Jahre 1936 für eine Aufwärtsentwicklung vorhanden zu sein schienen, drohte

die geradezu katastrophale Ernte des Jahres 1937

zunichte zu machen. Die Getreideernte war zum großen Teil unbefriedigend, die Rauhfutterernte weit unter dem Durchschnitt, teilweise wurde Rauhfutter überhaupt nicht geerntet. Nur die Hackfrucht konnte einigermaßen befriedigen und schuf damit einen gewissen Ausgleich für die ausgefallenen Futterbestände. Den Mangel an Stroh konnte sie selbstverständlich auch nicht ausgleichen. Wenn trotzdem das Jahr 1937 in einzelnen Genossenschaftsarten nicht nur den Bestand per Ende 1936 beibehalten hat, sondern höhere Zahlen zeigt, wenn ganz besonders in der Spartätigkeit unserer Genossenschaften eine Aufwärtsentwicklung festzustellen ist, so können wir daraus schließen, daß unsere Genossenschaften nicht nur 100prozentig das Vertrauen des Bauern genießen, sondern daß sie lebenskräftig und lebenfähig sind trotz aller Gegenströmungen und Anfeindungen. Die Entwicklung ist ein Beweis dafür, daß sich die Reihen fester schließen, und daß mancher, der noch außen gestanden hat, sich zu uns findet, die Mauer, die wir bilden, verstärkt und sie damit widerstandsfähiger gegen die äußeren Gefahren macht.

Noch haben nicht alle Genossenschaften ihres Jahresbilanzen eingereicht. Aus den vorliegenden Zahlen können wir aber entnehmen, daß die Spareinlagen, die zum Schluß des Jahres 1936 7 527 705 Zloty betrugen, um mindestens ½ Million Zloty auf über 8 Millionen Zloty gestiegen sind. Nicht alle Genossenschaften sind gleichmäßig daran beteiligt. Leider haben wir Genossenschaften, bei denen auch noch im vergangenen Jahr eine rückgängige Entwicklung der Spartätigkeit festzustellen ist. Ihnen soll das Beispiel der Raiffeisenvereine, die auch im abgelaufenen Geschäftsjahr weiter nicht nur Mitglieder, sondern auch neue Mittel werben konnten, ein Vorbild sein, an dem sie ihre eigene Tätigkeit, an dem die Verwaltungsorgane der Genossenschaften ihre eigene Aktivität als Genossenschafter bewerten sollen. Man sagt nicht mit Unrecht, daß der Spareinlagenbestand gerade unserer Genossenschaften sich deshalb so aufwärts entwickelt, weil unserer Jugend im großen und ganzen die Möglichkeit zum Neuerwerb von Grundstücken durch die verschiedensten Bestimmungen genommen ist. Wir sind heute ein Volk ohne Raum, ein Volk, dessen Jugend arbeiten und schaffen möchte, dessen zweite und dritte Bauernsöhne aber heute, wenn sie nicht zufällig irgendwo anders einheiraten können, kaum eine Möglichkeit der Selbständigmachung auf eigener Scholle haben. Man soll, soweit es möglich ist, diese Jugend in andere Berufe einschalten. Der Vater, der selbst einen Bauernhof sein eigen nennt, soll einsehen lernen, daß auch der tüchtige Handwerker nicht nur Geltung hat, sondern daß er auch wirtschaftlich vorwärtzukommen imstande ist.

Ein Gebiet, auf dem wir im letzten Jahr im großen und ganzen nur Anfänge zu verzeichnen haben, ist das des Kleinsparens. Wir haben immer wieder in Rundschreiben und Rechnerbesprechungen, in Revisionsberichten und Briefen an die Genossenschaften auf die Wichtigkeit dieses Sparens aufmerksam gemacht. Nicht nur die Genossenschaft soll die Kleinspareinrichtung ausnutzen, die einen Mangel an flüssigem Kapital, die keine Liquiditätsmittel hat, auch die Genossenschaft muß für die Kleinspareinrichtung werben, der die Spareinlagen ohne große Werbung zufließen. Nicht nur der wirtschaftliche Erfolg darf uns reizen und anregen. Unsere Genossenschaften sind Gebilde gemeinwirtschaftlicher Art, die neben den wirtschaftlichen Aufgaben hohe erzieherische Ziele verfolgen.

Nur die Tüchtigsten und Besten gehören in die Verwaltungsorgane. Nicht etwa nur diejenigen, die ein hohes Sparkonto haben! Eins ist Voraussetzung für die Zugehörigkeit zu den Verwaltungsorganen: Treue, Einsatz, Kameradschaft und Disziplin. Der Zweck der heutigen Tagung wäre erfüllt, wenn die vielen Hunderte von genossenschaftlichen Amtswaltern, zu denen ich hier zu sprechen die Ehre habe, einmal mit sich selbst ins Gericht gingen und sich die Frage: Bist du ein Genossenschaftler? mit aller Rücksichtslosigkeit und Ehrlichkeit beantworten würden.

Ich habe in meinen Ausführungen schon darauf hingewiesen, daß es Aufgabe unserer Genossenschaften ist, den, der guten Willens ist, auf seiner Scholle dadurch zu erhalten, daß sie ihm die wirtschaftliche Hilfe für seine Arbeit in die Hand geben.

Ich möchte hier etwas richtigstellen, was anscheinend in vielen Köpfen unserer Bauern herumspukt.

Hand in Hand mit dem „Landbund.“

> **Es ist bekannt, daß wir mit dem „Landbund“ in jeder Beziehung eng zusammengehen, und daß diese Zusammenarbeit sich von den Spitzen ausgehend immer mehr bis in die letzte Ortsgruppe, bis in die letzte Genossenschaft hinein vertiefen muß. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die berufsständische Organisation, d. h. die Genossenschaften, keinerlei Aufgaben haben, die gegeneinander prallen. Wir haben dasselbe Ziel, haben aber verschiedene Aufgaben zu erfüllen.**

In jeder Beziehung muß verständnisvolle, die Aufgaben des anderen Teiles einsehende Arbeit herrschen. Beide Partner dieses ehrlichen Bündnisses müssen sich darüber klar sein, daß auch in dieser Zusammenarbeit es gilt, nur der Gesamtheit zu helfen.

Wir werden deshalb in gemeinsamer Arbeit mit dem „Landbund“ nicht nur helfen und betreuen, sondern auch erziehen, tadeln und besser machen.

Dazu soll die Wirtschaftsberatung des „Landbunds“, die wir im Interesse der Gesamtheit uns restlos dienstbar machen werden, helfen. Sie soll nicht etwa, und daß muß ich hier richtigstellen, der Exekutor für genossenschaftliche Forderungen sein. Sie soll und muß aber da, wo ein Bauer, der Gelder der Allgemeinheit für seine Wirtschaft in Anspruch genommen hat, nicht so wirtschaftet, wie es die Allgemeinheit von ihm verlangen kann und verlangen muß, erst einmal beraten, dem Bauern helfen, seine Wirtschaft anders, vernünftiger, rentabler einzustellen, als es bisher der Fall war. Hilft das nichts, dann werden wir wieder in gemeinsamer Arbeit mit dem „Landbund“ auch nicht vor dem Äußersten zurückschrecken und ein solches Musterbeispiel von unvölkischer Einstellung den Weg des Irdischen gehen lassen.

Einen recht erheblichen Umfang in den Bilanzen unserer

Kreditgenossenschaften

nehmen die Konvertierungsschuldner ein. Am Ende des Jahres 1937 bestanden 1190 Konvertierungsverträge über einen Gesamtbetrag von 4 174 765 Zloty, damit sind nicht ganz 30 Prozent der gesamten ausstehenden Forderungen zur langfristigen Abzahlung auf Grund der Entschuldungsbestimmungen angelegt worden. Schon im neuen Geschäftsjahr hat der Staat erneut Bestimmungen erlassen, auf Grund deren die Schuldner in der Lage sind, mit gewissen Wertpapieren ihre Kapitalsraten abzuzahlen. Dem Schuldner werden 90 Prozent des Nennwertes dieser Wertpapiere auf einem Konto gutgebracht. Während 315 313,75 Zloty an Zinsen auf die Konvertierungsverträge tatsächlich gezahlt worden sind, sind Schuldner mit einem Gesamtbetrag von 52 947,61 Zloty Zinsen rückständig geblieben. Damit sind 14,4 Prozent der zu zahlenden Zinsen nicht gezahlt worden. Zu einem unerheblichen Teil wird es sich dabei um Schuldner handeln, die aus einer prinzipiellen Einstellung glauben, dem Gläubiger keine Zinsen zahlen zu brauchen. Der andere Teil dieser Schuldner sind Menschen, denen es im letzten Jahr wirtschaftlich schlecht ging.

In engem Zusammenhang mit unseren Kreditgenossenschaften steht die Arbeit der

Warengenossenschaften

die ja, soweit es sich um die örtlichen handelt, in Personalunion mit den Raiffeisenvereinen verbunden sind. Leider zeigt das Bild der Umsätze des Jahres 1937 in den örtlichen Warengenossenschaften noch keine Vorwärtsentwicklung. Man steht anscheinend zu sehr auf dem Standpunkt, daß durch eine Ausweitung des Warengeschäfts neue Kredite von seiten der Kunden in Anspruch genommen werden und damit erneut Mittel festgelegt werden, die festzulegen nicht Absicht der Genossenschaften ist. Es steht eindeutig fest, daß sowohl der Umsatz in den örtlichen Warengenossenschaften, als auch die Mitgliederzahl dieser örtlichen Warengenossenschaften, durchaus unzulänglich ist. Es besteht also allein dadurch die Möglichkeit, die Warenumsätze auf eine im Verhältnis zu dem tatsächlichen Bedarf stehende Höhe zu bringen, wenn unsere Warengenossenschaften es sich angelegen sein lassen, auch nur einen Teil derjenigen als Mitglieder zu werben, die heute noch außen stehen. Darüber hinaus kann der Warenumsatz ebenfalls durch vernünftige genossenschaftliche Werbung unter den Mitgliedern gesteigert werden. Wir sehen diese Tatsache auch und haben gemeinsam mit der Landwirtschaftlichen Haupthandelsgenossenschaft, unserer genossenschaftlichen Warenzentrale, nach Wegen gesucht, die zu einer Besserung der genossenschaftlichen Warenumsätze, zu einer Erfassung weiterer Kreise unserer Genossenschafter und damit letzten Endes zu einer Vertiefung des Verhältnisses der Genossenschaft zu ihren Mitgliedern führen.

Die dem Verband angeschlossenen Kreisgenossenschaften haben im vorigen Jahr eine weitere Steigerung ihrer Umsätze zu verzeichnen. Sie arbeiten heute ausnahmslos zur Zufriedenheit ihrer Mitglieder. Sie arbeiten aber auch so, daß zum Schluß des Jahres ein wenn auch bescheidener Nutzen zur Bildung von Eigenkapital übrig bleibt. Es wäre mancherorts noch möglich, solche Kreisgenossenschaften zu bilden, wo Filialen der Warenzentrale bestehen. Leider fehlt dazu vielfach in den Kreisen derjenigen, die die Genossenschaften betreuen, die Initiative, an Stelle des bequemeren Sich-verwalten-lassens die Selbstverwaltung zu setzen. Wir werden in der Entwicklung auch noch dahin kommen, daß wir unsere Warenzentrale zu einem tatsächlichen Zentralunternehmen aller Warengenossenschaften ausbauen werden, und daß das Geschäft mit den Einzelkunden auf Genossenschaften übergeht.

Über unsere

Warenzentrale

ist nur das eine zu sagen: Sie befriedigt in ihren Umsätzen und in ihren Geschäftsergebnissen besonders deshalb, weil die letzten Jahre unvorhergesehene Belastungen nicht gebracht haben. Sie konsolidiert sich immer mehr als Warenzentrale der ihr angeschlossenen Genossenschaften, und sie hat ganz besonders in der letzten Zeit es immer mehr verstanden, sich das Vertrauen der örtlichen und der Kreis-Genossenschaften zu erwerben, eine Tatsache, die ich mit ganz besonderer Befriedigung und mit hoher Freude feststellen möchte. Der Kontakt zwischen den Einzelgenossenschaften und der Warenzentrale wird enger dadurch, daß die Warenzentrale die Generalversammlungen der einzelnen Genossenschaften besucht, und daß ihre leitenden Beamten dadurch die Möglichkeit erhalten, in persönliche Fühlungnahme mit den Menschen zu kommen, für die sie da sind. Gerade auf dem Gebiet der genossenschaftlichen Erfassung des Bedarfs und des Absatzes unserer Bauernhöfe ist noch unendlich viel zu tun.

Neben der Werbung für die Erweiterung unseres warengenossenschaftlichen Lebens, neben der Notwendigkeit, die Umsatztätigkeit im Rahmen der gegebenen Verhältnisse wesentlich zu steigern und neue Mitglieder unseren Warengenossenschaften zuzuführen, sehe ich eine weitere Aufgabe aller unserer Warengenossenschaften darin, daß sie sich einem Gebiet mehr zuwenden, das bisher wenig oder fast gar nicht bearbeitet worden ist, nämlich der genossenschaftlichen Beschaffung von Maschinen, die vor dem Kriege in einzelnen Teilen unseres Gebiets gepflogen worden ist. Wir setzen diese jetzt fort, indem wir

Kartoffeldämpfkolonnen auf genossenschaftlicher Grundlage

beschaffen. Bisher sind in dieser Form vier Kartoffeldämpfkolonnen angeschafft worden. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß jede Warengenossenschaft sich eine solche Kartoffeldämpfkolonne anschaffen müßte, denn die Erhaltung des wirtschaftsnotwendigen Futters ist eine der wichtigsten Fragen auch unserer Genossenschaften. Ich sehe in einer allmählich sich steigernden Beschaffung genossenschaftlich genutzter Maschinen eine Möglichkeit zur Unterbringung von Bauernsöhnen, die heute nicht wissen, wo sie bleiben sollen.

Wenn ich bei der Besprechung über unsere

Molkereigenossenschaften

noch einmal kurz auf die schon oben geschilderten Anfeindungen eingehen muß, so aus dem Grunde, weil sich gerade auf diesem Gebiet genossenschaftlicher Betätigung der Kampf gegen uns ganz besonders ausdrückt. Ich versage es mir, die Mittel hier zu schildern, mit denen man Menschen zwingt, entgegen ihrer eigenen Meinung, entgegen ihrer besseren Einsicht Beschlüsse herbeizuführen, denen sie an sich ablehnend gegenüberstehen. Wenn wir im vergangenen Jahr auch nur eine Molkereigenossenschaft als Abgang zu verzeichnen haben, so werden es im laufenden Jahre noch mehrere, und die Beeinflussung gewisser Stellen geht in dieser Richtung weiter. **Ich muß leider feststellen, daß man in diesem Kampf keine wirtschaftlichen Argumente gegen uns in das Feld zu führen vermag, sondern daß die Politik hier einzig und allein die ausschlaggebende Rolle führt, ohne dabei die Wirtschaft fördern zu können.**

Die Entwicklung unserer Molkereigenossenschaften erscheint im vorigen Jahr nicht günstig, wenn man allein die Tatsache berücksichtigt, daß die Milchanlieferung von 88½ Millionen Liter Milch auf 84½ Millionen Liter Milch zurückgegangen ist. Diese Zahlen sind allerdings kein Beweis dafür, daß unsere Molkereigenossenschaften an Vertrauen verloren haben. In ihnen wirkt sich vielmehr die Weide- und Rauhfutterkatastrophe des Jahres 1937 aus. — Das Jahr 1937 war für die meisten unserer Molkereigenossenschaften insofern ein Jahr besonders harter Anspannung, als auf Grund der neu eingeführten Milchgesetze eine Unmenge von Neuanschaffungen, Betriebsrevisionen, Reparaturen und oft baulichen Veränderungen notwendig waren. In einzelnen Fällen wurden leider Betriebe, weil sie nicht den Anordnungen der Izba Rolnicza gefolgt waren, vorübergehend geschlossen. Es ist uns gelungen, alle diese Betriebe wieder in Gang zu bringen. Wenn heute noch einzelne Betriebe, denen das Standardrecht genommen wurde, darauf warten, erneut revidiert zu werden, um wieder das Standardrecht zu bekommen, so kann ich nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß unsere vielfachen Bemühungen in dieser Richtung endlich von Erfolg gekrönt sein werden.

Die Bereitstellung von gutem Hilfspersonal macht uns weiterhin erhebliche Sorgen. Die tüchtigen Menschen sitzen in ihren Stellungen. Wird einmal eine Stelle frei, so ist es schwer, guten Ersatz zu finden. Der Lehrling, der seine Gehilfenprüfung ablegt, ist in seinem Wissen und Können ein Beweis für die Tüchtigkeit oder Nachlässigkeit seines Lehrchefs. Sorgen Sie dafür, daß nur Menschen, die über ausreichende Schulbildung verfügen, die Landessprache und unsere Muttersprache einwandfrei beherrschen und wirklich aufgeweckt sind, in diesen Beruf hineinkommen.

Die Handelszentrale unserer Molkereigenossenschaften, die

Butterexportgenossenschaft

hat, wie wir aus den Verhandlungen ihrer Generalversammlung entnehmen konnten, im abgelaufenen Geschäftsjahr zur Zufriedenheit ihrer Lieferanten gearbeitet. Wenn ihre Umsätze im vorigen Jahr im Verhältnis zum Jahre 1936 etwas zurückgegangen sind, so liegt das auch an dem Ihnen schon geschilderten Ausfall der Weide und des Rauhfutters. Wir haben der Butterexportgenossenschaft den Molkereiinstruktor für ihre technische Abteilung zur Verfügung gestellt, der aber in disziplinarer Hinsicht weiter dem Verband untersteht. Die technische Abteilung und das Laboratorium der Butterexportgenossenschaft haben viel dazu beigetragen, daß wir heute von einer gleichmäßigen Butterqualität sprechen können.

Die Spirituserzeugung in unseren

Brennereigenossenschaften

ist im Jahre 1937 weiter zurückgegangen. Wir hoffen, daß damit ein Tiefstand erreicht ist, der wieder zum langsamen Aufblühen dieses genossenschaftlichen Verarbeitungsgewerbes führen wird. Ich kann unseren Brennereigenossenschaften nur erneut den Rat geben, den ich auch im vorigen Geschäftsbericht gelegentlich des Verbandstages gab, daß sie ihre Auszahlung für die angelieferten Kartoffeln an Hand einer Kalkulation vornehmen, die die tatsächlich entstandenen Ausgaben berücksichtigt. Ich wünsche gerade den Brennereigenossenschaften, die in gewissen Gebietsteilen unserer Wojewodschaft eine sehr beachtliche Rolle als Kartoffelverarbeiter spielen, daß für sie wieder Zeiten besserer Konjunktur kommen möchten.

Unsere Zentralunternehmen habe ich mit Ausnahme der Danziger Raiffeisenbank schon behandelt. Bezüglich der Raiffeisenbank kann ich nur dankend immer wieder das eine feststellen, daß ihre Einstellung in den ganzen verflossenen Jahren und damit auch im Jahre 1937 eine rein genossenschaftliche gewesen ist. Sie ist sich ihrer Aufgaben als Geldzentrale nicht nur bewußt gewesen, sondern hat ihre gesamte Handlungsweise danach eingestellt. Wenn wir heute in unserer Organisation angemessene Schuldenzinsen erheben, so verdanken wir dies in allererster Linie der durchaus gesunden Kreditpolitik der Danziger Raiffeisenbank. Wir hoffen, daß die Steuersorgen, die die Raiffeisenbank in den zurückliegenden Jahren gehabt hat, bald endgültig vorbei sein werden, so daß sie wieder mit Freude und mit Aussicht auf einen materiellen Erfolg an ihre nicht leichten Aufgaben herangehen kann. Im Zusammenhang gerade mit unserer Geldzentrale möchte ich an sie die Mahnung richten, daß sie in ihrer Zinspolitik immer das eine bedenken. **Wir dürfen nicht nur in unserer gesamten Zinspolitik darauf schauen, daß wir den Schuldnern möglichst leichte Kreditbedingungen machen. Wir müssen uns auch dessen bewußt sein, daß die Genossenschaft**

Rücklagen machen muß, um ihre Aufgaben erfüllen zu können und um lebensfähig zu bleiben.

Ende 1936 zählte der Verband 179 Mitglieder, davon 175 Genossenschaften, 3 Zentralinstitute und 1 Gesellschaft. Ende 1937 gehören dem Verband an: 176 Mitglieder, darunter 172 Genossenschaften, 3 Zentralinstitute und 1 Gesellschaft. Den Arten nach geordnet setzt sich der Bestand zusammen aus: 64 Kreditgenossenschaften, dazu die Danziger Raiffeisenbank, 44 Warengenossenschaften, dazu die Landwirtschaftliche Haupthandelsgenossenschaft für Pommerellen, 49 Molkereigenossenschaften, dazu die Butterexportgenossenschaft, 8 Brennereigenossenschaften, 2 Landfrauengenossenschaften, 3 Dreschereigenossenschaften, 2 sonstige Genossenschaften.

Die Zahl der dem Verband angeschlossenen Genossenschaften hat sich damit um drei verringert. Zu unserer Freude können wir feststellen, daß unter den Beitritten zwei neugegründete Spar- und Darlehnskassenvereine und zwei Warengenossenschaften sind, deren Vertreter heute hier anwesend sind.

An der Erhebung der Jahresbeiträge und Revisionskosten hat sich auch im vorigen Jahre nichts geändert.

Die Revisionstätigkeit des Verbandes, seine Hauptaufgabe neben der Betreuung der Genossenschaften in jeglicher genossenschaftlicher Beziehung, wickelte sich im abgelaufenen Jahre ebenso ab wie früher. Dieselbe Anzahl von Revisoren und Revisionsdienstanwärtern stand uns zur Verfügung. Insgesamt wurden zu den Revisionen unserer Genossenschaften 69 Revisionstage aufgewandt, so daß die Durchschnittsdauer einer Revision vier Tage betrug.

Die Rechnerkurse des Verbandes sind von Jahr zu Jahr besser besucht. Die genossenschaftliche Jugend kommt zu uns und will bei uns die Grundlage für ihre spätere Tätigkeit in den Genossenschaften sich aneignen.

Der Verbandsausschuß tagte im abgelaufenen Geschäftsjahr einmal. In seiner Sitzung vom 26. 1. 1938 hat der Verbandsausschuß die Bilanz des Jahres 1937 genehmigt und hat beschlossen, den Reingewinn in Höhe von 399,50 Zloty dem Reservefonds zu überweisen, der damit eine Höhe von 12 130,59 Zloty erreicht. In derselben Sitzung genehmigte der Verbandsausschuß den Voranschlag für 1938 in einer Höhe von 102 300 Zloty.

Der Verbandsvorsitzende schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß gewisse Menschen auch in Zukunft diese Arbeit mit scheelen Augen ansehen und versuchen werden, zu schaden, wo sie es nur können. Diesen Widerwärtigkeiten müsse man das Raiffeisenwort entgegensetzen:

„Einer für Alle, Alle für Einen!"

Die Verbandstagung fand, wie wir am Anfang erwähnten, zu gleicher Zeit in den drei größten Sälen der Stadt Graudenz statt. Insgesamt waren etwa 3500 Mitglieder und deren Familienangehörige erschienen. Im Gemeindehaus und im „Goldenen Löwen" wurde der Verbandstag mit den gleichen Rednern abgehalten. So hielt auch in beiden Versammlungen Prof. Blohm vom Landwirtschaftlichen Institut der Technischen Hochschule in Danzig einen Vortrag über „Die Bedeutung der landwirtschaftlichen Genossenschaften für die Pommereller Landwirtschaft". Dieser gründliche Kenner des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens gab in interessanten Ausführungen eine genaue Analyse der genossenschaftlichen Arbeit und ihres Wertes.

Aber nicht nur die Sacharbeit und Vorträge kamen zur Geltung, sondern auch für Unterhaltung der Mitglieder war reichlich Sorge getragen. Zu diesem Zweck hatte sich die Deutsche Bühne Graudenz gern zur Verfügung gestellt und ließ zwei vorzügliche Aufführungen steigen. Die Vielen, die diesen schönen Aufführungen nicht beiwohnen konnten, hatten Gelegenheit, in einem Graudenzer Kino gemeinsam einen deutschen Film zu besuchen.

Die Frauen der Mitglieder besuchten am Vor- und Nachmittag die Ausstellung der „Heima", wo sie sehr viele praktische Gegenstände einkaufen konnten. Vor dem Gemeindehaus war eine kleine Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen zu sehen.

Nach getaner Arbeit war es richtig, daß auch die gesellige Fröhlichkeit zu ihrem Recht kam. Der Abend vereinigte große Scharen von Mitgliedern mit ihren Angehörigen zu einem fröhlichen Beisammensein.

Englische Kredite für Polen?

Die „Gazeta Handlowa" schreibt in einem Artikel über die angekündigte wirtschaftliche Expansion Englands in Südosteuropa, daß nach englischer Quelle England bereit wäre, Polen eine größere Anleihe zu gewähren. Verhandlungen über eine solche Kreditaktion sollen bereits im Gange sein. Ein Teil des zur Verfügung zu stellenden Betrages soll für Investitionen im neuen Zentralindustriegebiet verwendet werden und zwar vornehmlich für die Übersiedlung schon bestehender Unternehmungen aus dem Grenzgebiet in das sogenannte Sicherheitsdreieck. Es ist möglich, daß diese Nachricht im Kern den Tatsachen entspricht insofern, als Verhandlungen wegen einer Anleihe für die Elektrifizierungsvorhaben in Polen im Gange sind. Diese Anleihe, die zu einem großen Teil in Sachwerten gegeben werden wird, dürfte aber kaum eine ausschlaggebende Bedeutung haben. Bisher hat das englische Kapital sich von größeren Investierungen in Polen zurückgehalten. Es ist aber möglich, daß einzelne Großunternehmungen für sich Kredite in England erhalten.

Senkung der Kunstdüngerpreise in Polen.

Die seinerzeit gebildete Kommission für Angelegenheiten des Kunstdüngers hat den ersten Teil ihrer Arbeiten zum neuen Kunstdüngerjahr beendet und eine Reihe von Anträgen und Vorschlägen ausgearbeitet. Der Kommission gehören Vertreter der beteiligten Ministerien, der Kunstdüngerindustrie und des Handels, der landwirtschaftlichen Selbstverwaltung usw. an.

Die Kommission beschloß u. a. eine Herabsetzung der Kunstdüngerpreise zu fordern. Die vereinigten Stickstoffabriken haben daraufhin freiwillig eine Senkung der Preise um 9 Prozent angemeldet, die Phosphordüngerindustrie meldete eine Preissenkung um 0,9—4 Prozent an. Nach Verhandlungen erklärten sich die Kaliindustrie (für Kainite) und die Superphosphatindustrie zu einer Preissenkung um 9 Prozent gleichfalls bereit.

20 Jahre Außenhandelsmonopol in der Sowjetunion.

Das Organ des Rußland-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft, „Die Ostwirtschaft", bringt in seiner demnächst erscheinenden Juninummer einen interessanten Aufsatz über das 20jährige Bestehen des staatlichen Außenhandelsmonopols in der Sowjetunion. Es werden darin eingehend die mannigfaltigen Wandlungen behandelt, welche das System des sowjetrussischen Außenhandelsmoopols in diesen 20 Jahren erfahren hat, sowie die Entwicklung, welche der Außenhandel der Sowjetunion genommen hat.

Von besonderem Interesse ist jedoch der Abschnitt, der sich mit der Frage beschäftigt, ob das Außenhandelsmonopol in den 20 Jahren seines Bestehens dem Sowjetstaat mehr Vorteile als Nachteile oder umgekehrt gebracht hat. Der Verfasser gelangt zu dem Ergebnis, daß es nicht möglich sei, dies auch nur annähernd abzuschätzen. Ganz abgesehen davon, daß dem neuen staatlichen Außenhandelsapparat in den ersten Jahren die erforderliche Marktkenntnis und kaufmännische Erfahrung weitestgehend fehlten, mußte, besonders unter den sowjetrussischen Verhältnissen, der Betrieb der staatlichen Außenhandelsorgane, sich bureaukratisch und schwerfällig gestalten und die vor allem für den Export- und Importkaufmann erforderliche Biegsamkeit und rasche Entschlossenheit vermissen lassen. Diese Arbeitsweise blieb bestehen, auch nachdem die fehlenden Erfahrungen im Laufe der Zeit — für schweres Lehrgeld — erworben wurden und die Leistungsfähigkeit der Außenhandelsorgane stieg. Auf der anderen Seite ermöglichte die Zusammenfassung des Außenhandels in den Händen des Staates den für die einzelnen Warengebiete zuständigen Sowjetorganen, als Alleinkäufer und Alleinverkäufer für ein einziges Land aufzutreten und auf ihre Kontrahenten einen Druck von sonst nicht vorkommender Stärke auszuüben. Dieser Druck hat sich besonders in den letzten Jahren verstärkt, nachdem die Notwendigkeit der Ausfuhr um jeden Preis zur Abdeckung der Schulden für die große Wareneinfuhr in dem ersten Planjahrfünft wegfiel und der Einfuhrbedarf im Ergebnis der teuer erkauften, aber bereits greifbaren Erfolge der Industrialisierung zurückging.

Wenn somit im Laufe der Zeit das Fazit der Vorteile und Nachteile des Außenhandelsmonopols günstiger geworden sein dürfte, so sind doch die

mit dem System selbst verbundenen Mängel

geblieben. Sehr bezeichnend ist in dieser Hinsicht die starke Unzufriedenheit mit der Arbeitsweise des Außenhandelsmonopols, die gerade in der letzten Zeit immer wieder in der Sowjetpresse zum Ausdruck kommt. Die Absetzung des Außenhandelskommissars Rosengolz vor etwa einem Jahr gab dem nächsten stellvertretenden Außenhandelskommissar Sudjin Anlaß, auf dem Wege der „Selbstkritik die Mängel in der Arbeit des Außenhandelsapparates, seine Schwerfälligkeit, die ungenügend Kenntnis der Auslandsmärkte und das Unvermögen, sich den Änderungen der Marktlage anzupassen und sie auszunutzen, mit bemerkenswerter Offenheit darzustellen.

Noch weniger Anlaß zur Befriedigung mit dem System des Außenhandelsmonopols hat das mit der Sowjetunion im Handelsverkehr stehende Ausland. Zweifellos haben die Unerfahrenheit und Schwerfälligkeit der sowjetrussischen Außenhandelsorgane in den ersten Jahren des Außenhandelsmonopols ihren ausländischen Kontrahenten Vorteile gebracht. Es wäre aber grundfalsch anzunehmen, daß die Mängel in der Arbeit des sowjetrussischen Außenhandelsmonopols sich stets in Vorteile für ausländische Geschäftsleute umsetzten. So führten Fehldispositionen der sowjetrussischen Exportorgane z. B. vielfach einfach zu Wertverlusten, die niemanden zugute kamen. Schleuderverkäufe nach dem Auslande in den Jahren der Notausfuhr richteten vielfach Unsicherheit und Zerrüttung auf den entsprechenden Warenmärkten an. Es kommt hinzu, daß die Arbeit der staatlichen Außenhandelsorgane der Sowjetunion ihren ausländischen Kontrahenten die größten Schwierigkeiten bereitete und sie vor ungewohnte Anforderungen stellte. Auch gegenwärtig noch ist der Geschäftsverkehr mit der Sowjetunion mit sonst unbekannter Umständlichkeit und Verzögerungen verbunden. Mit der bureaukratischen Arbeitsweise der Ein- und Verkaufsorgane ist auch eine sonst im internationalen Handelsverkehr unbekannte Kleinlichkeit verknüpft. In den letzten Jahren üben die sowjetrussischen Außenhandelsorgane dank ihrer Monopolstellung einen außerordentlich starken Druck in der Frage der Preise sowie der Liefer- und Zahlungsbedingungen aus. Das staatliche Außenhandelsmonopol der Sowjetunion hatte aber auch die Betätigungsmöglichkeiten des ausländischen Handels in Rußland zunächst äußerst eingeschränkt und schließlich völlig ausgeschaltet.

In den ersten Jahren seines Bestehens ist das staatliche Außenhandelsmonopol im Auslande immer wieder als die Ursache der Schrumpfung des russischen Außenhandels im Vergleich zur Vorkriegszeit und als wichtigstes Hemmnis für die Wiedereingliederung des gewaltigen russischen Marktes in die Weltwirtschaft bezeichnet worden. In der Tat hat die Schwerfälligkeit der sowjetrussischen Ausfuhrorgane verschiedene Ausfuhrmöglichkeiten verkümmern oder nicht voll ausnutzen lassen und somit auch die Importmöglichkeiten des Sowjetstaates eingeschränkt. Dies fällt jedoch im Vergleich zu dem Gesamtumfange des sowjetrussischen Außenhandels nicht schwer ins Gewicht und es ließen sich auch einige Warengebiete verzeichnen, auf denen unter dem Außenhandelsmonopol die Ausfuhr und Einfuhr größer als in der Vorkriegszeit waren. Im großen ganzen ist nicht das Außenhandelsmonopol als solches die Ursache der Schrumpfung des russischen Außenhandels und der einseitigen Orientierung der Einfuhr auf Produktionsmittel bzw. die Ausschaltung der Gebrauchswareneinfuhr gewesen, sondern die allgemeine Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung, die zum Rückgang der Ausfuhrmöglichkeiten auf dem Gebiete der Landwirtschaft führte, und den gesamten Außenhandel in den Dienst der forcierten Industrialisierung und Aufrüstung stellte. Diese Wirtschaftspolitik würde die Außenhandelsumsätze und die Außenhandelsstruktur in gleicher Weise beeinflußt haben, auch wenn der Sowjetstaat sich für ihre Durchführung nicht des Außenhandelsmonopols, sondern allein einer straffen Außenhandelsregelung durch das — auch gegenwärtig bestehende — Lizenz- und Kontingentsystem bedient hätte.

Errichtung großer Industrieanlagen im neuen Zentralindustriegebiet.

In Kielce, das in das neue Zentralindustriegebiet einbezogen ist, ist mit dem Bau einer großen mit modernsten technischen Anlagen ausgerüsteten Hefefabrik begonnen worden. Falls dieses Unternehmen dem in Polen bestehenden Hefekartell nicht beitritt, dürfte, wenn die Fabrik die Produktion aufnimmt, eine Preissenkung für Hefe, die schon seit langem angestrebt wird, eintreten. Die Fabrik soll bereits im Frühjahr 1939 in Betrieb genommen werden.

In Radom wurde mit dem Bau einer Fabrik für Telegraphen- und Telephonapparate begonnen. Das Unternehmen wird nach Fertigstellung etwa 300 Arbeiter beschäftigen. Mit dem Bau der Fabrik für synthetischen Gummi bei Dembica ist ebenfalls begonnen worden.

Gründung einer polnisch-litauischen Handelskammer.

Nach dem Muster der schon bestehenden zahlreichen gemischten polnischen Handelskammern soll zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Litauen auch eine polnisch-litauische Handelskammer in Warschau errichtet werden. Die Satzungen sind beim Regierungskommissariat zur Bestätigung bereits eingereicht worden. Als Gründer haben die Satzungen unterzeichnet: Ingenieur Chodakowski, L. Reinschmidt und E. Schummer-Szermentowski. Bisher hat die litauischen Fragen die baltisch-skandinavische Handelskammer in Warschau bearbeitet.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 27. Juni auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5½%.

Berlin, 25. Juni. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,480—2,484, London 12,30—12,33, Holland 137,36—137,64, Norwegen 61,82 bis 61,94, Schweden 63,42—63,54, Belgien 42,12—42,20, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 6,913—6,927, Schweiz 56,93—57,05, Prag 8,601 bis 8,619, Danzig 47,00—47,10, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 amerikanischer Dollar 5,27 Zl., dto. kanadischer 5,22 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,26 Zl., 100 Schweizer Frank 121,50 Zl., 100 französische Frank 14,63 Zl., 100 deutsche Reichsmark in Papier 72,00 Zl., in Silber 97,00 Zl., in Gold fest —.— Zl., 100 Danziger Gulden 99,75 Zl., 100 tschech. Kronen 11,50 Zl., holländischer Gulden 293,50 Zl., belgisch Belgas 90,00 Zl., ital. Lire 21,80 Zl.

Effektenbörse.

Warschauer Effekten-Börse vom 25. Juni.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 81,38, 3prozentige Präm.-Inv.-Anl. II. Em. —, 3prozentige Präm.-Inv.-Anleihe II. Em. 82,38, 3proz. Präm.-Inv.-Anleihe II. Em. —, 4prozentige Dollar-Prämien-Anleihe Serie III —. 4prozentige Konsolid.-Anleihe 1936 67,13—67,38—67,00, 5proz Staatl. Konv.-Anleihe 1924 71,00, 4½ prozentige Staatliche Innen-Anleihe 1937 66,25—66,13, 7proz. Pfandbr. d. Staatl. Bank Rolny 83,25, 8proz. Pfandbriefe d. Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. d. Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83,25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und IIIN. Em. 81, 5prozentige L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. —, 4½prozentige L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 64,50—64,75, 5proz. L. Z. Tow. Kr. der Stadt Petrikau 1933 —, 5prozentige L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 74,00—74,50, 5prozentige L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 66,25—67,00, 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 74,50, 5proz. L. Z. Tow. Kr. der Stadt Radom 1933 —.

Bank Polski-Aktien 120,00, Lilpop-Aktien 74,00, Zyrardów-Aktien 50,75—51,00.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. Juni. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	25.50—26.00	blauer Mohn	—.—
Roggen 712 gl.	21.75—22.00	Weißklee	—.—
Braugerste	—.—	Rotklee, roh	—.—
Gerste 700-717 g/l.	17.50—17.75	Rotklee, 95-97% ger.	—.—
Gerste 673-678 g/l.	16.75—17.25	Schwedenklee	—.—
Gerste 638-650 g/l.	16.50—16.75	Gelbklee, enthülst	—.—
Hafer I 480 g/l.	19.25—19.75	Senf	35.00—37.00
Hafer II 450 g/l.	18.25—18.75	Sommerwicken	23.00—24.00
Weizenmehl		Peluschken	24.00—25.00
„ I 0-30%	44.75—45.75	Viktoria-Erbsen	24.00—26.00
„ 0-50%	41.75—42.75	Folger-Erbsen	24.50—26.00
„ I a 0-65%	38.75—39.75	Tymothee	30.00—40.00
„ II 30-65%	34.25—35.25	Engl. Raygras	70.00—80.00
„ II a 50-65%	—.—	Weizenstroh, lose	—.—
„ III 65-70%	—.—	Weizenstroh, gepr.	4.25—4.75
Roggenmehl		Roggenstroh, lose	5.00—5.25
I 0-50%	32.50—33.50	Roggenstroh, gepr.	5.75—6.00
„ I 0-65%	31.00—32.00	Haferstroh, lose	4.00—4.50
„ II 50-65%	—.—	Haferstroh, gepreßt	4.55—5.00
Kartoffelmehl		Gerstenstroh, lose	—.—
„Superior"	30.00—32.50	Gerstenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	13.50—14.00	Heu, lose	7.00—7.50
Weizenkleie, mittelg.	11.50—12.50	Heu, gepreßt	7.75—8.25
Roggenkleie	12.50—13.50	Netzeheu, lose	8.75—9.50
Gerstenkleie	11.75—12.75	Netzeheu, gepreßt	9.75—10.25
Winterraps	—.—	Leinkuchen	20.75—21.75
Leinsamen	56.00—58.00	Rapskuchen	14.75—15.75
blaue Lupinen	15.25—15.75	Sonnenblumenkuchen 42—43%	17.50—18.50
gelbe Lupinen	16.25—16.75	Sojaschrot	22.75—23.75
Serradelle	—.—		

Gesamtumsätze 1204 to, davon 230 to Weizen, 139 to Roggen, 15 to Gerste, 5 to Hafer, 687 to Mühlenprodukte, 84 to Sämereien, 44 to Futtermittel. Tendenz bei Weizen und Mühlenprodukten belebt, bei Roggen ansteigend, bei Gerste, Hafer, Sämereien und Futtermitteln ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 27. Juni. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen I 748 g/l. (127,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen II 726 g/l. (123 f. h.) zulässig 6% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. (114,1 115,1 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 4% Unreinigkeit.

Richtpreise:

Roggen	21.75—22.00	Felderbsen	23.00—25.00
Weizen I 748 g/l.	25.00—25.50	Viktoria-Erbsen	24.00—27.00
Weizen II 726 g/l.	23.75—24.25	Folger-Erbsen	24.00—27.00
Braugerste	—.—	blaue Lupinen	14.00—14.50
a) Gerste 673-678 g/l.	17.00—17.25	gelbe Lupinen	16.00—16.50
b) Gerste 644-650 g/l.	16.75—17.00	Leinsamen	49.00—52.00
Hafer	18.25—18.75	Senf	34.50—37.50
Roggenmehl 0-82%	—.—	Winterraps	41.00—43.00
„ I 0-65% m. Sack	31.75—32.25	Wicken	—.—
„ 0-70%	31.25—31.75	Serradelle	—.—
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		engl. Raygras	95.00—100.00
Roggennachm. 0-95%	27.25—28.25	Weißklee, ger.	—.—
Weizenmehl	m. Sack	Schwedenklee	—.—
Export f. Danzig	—.—	Gelbklee, enthülst	—.—
„ I 0-30%	44.00—45.00	Rotklee 97% ger.	—.—
„ I 0-50%	41.00—42.00	Wundklee	—.—
„ I A 0-65%	38.50—39.50	Tymothee	35.00—40.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	32.50—33.00	Leinkuchen	21.75—22.25
Roggenkleie	13.00—13.50	Rapskuchen	15.00—15.75
Weizenkleie, fein	12.25—12.75	Sonnenblumenkuch. 40-42%	17.75—18.75
Weizenkleie, mittelg.	12.75—13.25	Sojaschrot	23.25—23.50
Weizenkleie, grob	13.75—14.25	Speisekartoffeln (Pom.)	—.—
Gerstenkleie	12.75—13.25	Roggenstroh, gepr.	7.00—7.25
Gerstengrütze, fein	25.00—25.50	Roggenstroh, lose	—.—
Gerstengrütze, mittl.	25.00—25.50	Netzeheu, lose (alt)	8.50—9.25
Perlgerstengrütze	35.50—36.50	Netzeheu, gepr. (alt)	9.50—10.25

Tendenz bei Roggen, Weizen, Roggenmehl und Weizenmehl leicht ansteigend, bei Gerste belebt, bei Hafer, Roggenkleie, Weizenkleie, Gerstenkleie, Hülsenfrüchten und Futtermitteln ruhig.

Roggen	92 to	Speisekartoff.	60 to	Hafer	10 to
Weizen	50 to	Fabrikkartoff.	— to	Gemenge	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Roggenstroh	10 to
a) Einheitsgerste	71 to	Kartoffelflock.	— to	Weizenstroh	— to
b) Winter- „	— to	Blauer Mohn	— to	Haferstroh	— to
c) Gerste	— to	Gerstenkleie	— to	gelbe Lupinen	— to
Roggenmehl	102 to	Netzeheu	— to	blaue Lupinen	— to
Weizenmehl	35 to	Heu	— to	Wicken	— to
Viktoria-Erbs.	— to	Rapskuchen	10 to	Peluschken	— to
Folger-Erbsen	— to	Rübsen	20 to	Leinsamen	— to
Feld-Erbsen	— to	Raps	15 to	Sonnenblumenkuchen	— to
Roggenkleie	40 to	Serradelle	— to		
Weizenkleie	— to	Buchweizen	— to	Gerstengrütze	— to

Gesamtangebot 508 to.

Warschau, 25. Juni. Getreide, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 748 g/l. 27,50—28,00, Sammelweizen 737 g/l. 27,00—27,50, Roggen I 693 g/l. 22,25—22,75, Hafer I 460 g/l. 22,00—22,75, Hafer II 435 g/l. 20,00—20,75, Braugerste 678-684 g/l. —,—, Gerste 673-678 g/l. 18,00—18,25, Gerste 649 g/l. 17,50—17,75, Gerste 620,5 g/l. 17,25—17,50, Speise-Felderbsen 24,00—27,00, Vikt.-Erbsen 30,00—31,00, Wicken 21,75—22,75, Peluschken 25,00—26,00, Serradelle 95% gereinigt 33,50—34,50, blaue Lupinen 15,25—15,75, gelbe Lupinen 17,00—17,50, Winterraps —,—, Winterrübsen —,—, Sommerrübsen —,—, Leinsamen 52,50—53,50, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 100—110, roher Rotklee ohne Flachsseide bis 97% ger. 125—135, roh. Weißklee 190—210, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% ger. 220—240, Schwedenklee 245—280, blauer Mohn —,—, Senf mit Sack 36,00—38,00, Weizenmehl 0-30% 43,00—45,50, 0-50% 40,00—42,50, 0-65% 38,00—40,00, II 30-65% 31,50—33,00, II a 50-65% 27,00—30,00, III 65-70% 23,50 bis 26,50, Weizen-Futtermehl 16,50—17,50, Weizen-Nachmehl 0-95% —,—, Roggenmehl I 0-50% 33,75—34,50, Roggenmehl 0-65% 31,50 bis 32,00, Roggenmehl II 50-65% 21,00—22,00, Roggen-Nachmehl 0-95% 25,00—25,75, Kartoffelmehl „Superior" 31,00—32,00, grobe Weizenkleie 13,75—14,25, mittelgrob 12,50—13,00, fein 12,50—13,00, Roggenkleie 0-70% 12,75—13,25, Gerstenkleie 12,00—12,50, Leinkuchen 21,00—21,50, Rapskuchen 14,75—15,25, Sonnenblumenkuchen 16,75 bis 17,25, Soja-Schrot 22,00—22,50, Speise-Kartoff. 4,00—4,50, Fabrikkartoffeln Basis 18% 3,50—3,75, Roggenstroh, gepreßt 6,50—7,00, Roggenstroh, lose (in Bündel) 7,00—7,50, Heu I, gepreßt 10,50—11,00, Heu II, gepreßt 8,50—9,50.

Umsätze 775 to, davon 106 to Roggen, — to Weizen, — to Gerste, 45 to Hafer, 202 to Weizenmehl, 258 to Roggenmehl.

Tendenz bei Roggen und Roggenmehl fest, bei Weizen und Weizenmehl leicht ansteigend, bei Gerste ruhig, bei Hafer schwankend.